



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

148 (2.6.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311151)



HAKENKREUZBANNER

Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 45. Fernsprech-Sammelnummer 4188. Verlagsdirektor: Dr. Walter Meibel. 21 Felder. Best. Emil Laub. Erscheinungstermin: 1. Mai. Wöchentlich. Wagon-erschwerter. Herstellung: erscheint bis auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durchgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. Durchgabe durch die Post 170 RM. Jährlich: Bestellschein. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Schriftleitung: Zur Zeit: Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz. Fernruf Heidelberg 1335-1337. Hauptvertriebsstellen: Foto-Kaiser, Stuttgart; Dr. Albin Winnauer, Berliner Schriftleitung 12, 89 W 4, Charlottenburg 10.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „RB“ ZUSAMMENGELEGT

Drei Wochen Italien-Schlacht

Das große strategische Ziel der Feind-Offensive nicht erreicht

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 2. Juni

Strategisch gesehen hat sich die Lage in Italien in den letzten drei Tagen nicht geändert. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Schlacht an Härte verloren hat. Im Gegenteil: die Anglo-Amerikaner versuchen ihre Materialüberlegenheit und ihren zahlenmäßigen Vorsprung in jeder Weise auszunutzen. Das erfordert von unseren Truppen außerordentlich großen und harten Einsatz. Aber die strategische Konzeption des Feindes kann heute schon als mißglückt angesehen werden. Die Anglo-Amerikaner versuchen aus dem ehemaligen Brückenkopf von Anzio und Nettuno heraus nicht nach Norden auf Rom, sondern nach Nordosten auf die Via Cassina durchzubrechen. Dieses Unternehmen, unterstützt von Vorstößen über die Lepini-Berge herüber ins Saccotal, lief darauf hinaus, die gewonnenen taktischen Vorteile zu einem strategischen Erfolg durch Abschiebung starker deutscher Verbände auszuweiten. Das ist mißglückt.

Wir sehen aus dem OKW-Bericht, daß im Gebiet der Albaner Berge und in der Senke zwischen Albaner und Lepini-Bergen dem Feinde wieder ein Stützungs- und Feststellungskampf aufgezungen worden ist, bei dem es um Meter geht. Der Schwerpunkt der Schlacht lag deshalb in den letzten 24 Stunden am Südrand der Albaner Berge. Hier versuchten die Amerikaner, beiderseits von Velletri unsere Positionen zu verschieben. Der von starken Panzerstreitkräften westlich Velletri unterstützte Angriff scheiterte, dagegen gelang ihnen ein Einbruch östlich von Velletri, wo der Kampf mit aller Härte zur Stunde weiter andauert.

Diese Schlacht auf dem rechten deutschen Flügel ermöglicht dem mittleren und linken deutschen Flügel sein Abschwächen auf weiter nördlich gelegene Stellungen. Dadurch wird die mit der Räumung der Pontinischen Sümpfe und der Vereinigung des Brückenkopfes mit der Südfront entstandene lange Flanke und die daraus erwachsende Bedrohung unserer Verbände an der mittleren Front beseitigt. Naturgemäß versucht die 8. Armee in diese deutschen Bewegungen hineinzuwirken längs der Straßen, also nach Nordwesten auf der Via Cassina und nach Norden im oberen Liri-Tal. Fiorino, der Kreuzungspunkt der Via Cassina mit einer nach Norden führenden Straße, und Sora im oberen Liri-Tal sind deshalb gegenwärtig Schauplatz harter Kämpfe. Hier halten unsere Verbände den nachdringenden Feind auf und verhindern den Durchbruch, der die Flammfähigkeit unserer Bewegungen stören könnte.

Am 28. Tage der Schlacht in Italien kann man feststellen, daß die Front insgesamt rund 15 Kilometer weiter nach Norden sich verschoben hat, daß aber der Einkesselungsversuch des Feindes mißlang. Rund 400 anglo-amerikanische Panzer wurden im Verlauf der Schlacht vernichtet.

Das argzt sowohl für die erfolgreiche deutsche Abwehr und für den Materialverlust, den die anglo-amerikanischen Armeen erleiden, wie für ihre materielle Überlegenheit in den Kämpfen.

Bei Beginn der Schlacht hatte der OKW-Bericht sie als einen Fesselungsangriff gekennzeichnet. Falls die anglo-amerikanische Führung es darauf angelegt haben sollte, deutsche operative Reserven aus West- oder Osteuropa in den italienischen Raum zu ziehen, hat sie damit keinen Erfolg gehabt. Deutscherseits wird in der Gesamtführung der italienischen Kriegsschauplatz unverändert als ein Nebenkriegsschauplatz betrachtet. Demgemäß wird mit möglichst kleinen Kräften der Kampf inhaltlich unter Opferung von Gelände und ohne Rücksicht auf Prestigegeichtspunkte weitergeführt.

Wir wissen, daß große neue Schlächen von ganz anderer Bedeutung im Osten bestanden, gleichzeitig ob nun sich auch in

Westeuropa Kämpfe entwickeln sollten oder nicht.

Auf alle militärischen Möglichkeiten vorbereitet zu sein, ist für uns das Gebot der Stunde. Die Anglo-Amerikaner bei einem kriegsentscheidenden Versuch militärisch zu schlagen, ist unser fester Wille, und dem ordnet sich die Kriegführung auf anderen Kriegsschauplätzen unter. Daß die Luftkriegführung den Anglo-Amerikanern nicht den Versuch entscheidender Landeschlächen abnehmen wird, ist klar, obwohl es sinnlos wäre, die großen Opfer verleugern zu wollen, die uns allein dieser Luftkrieg zufügt. Reichsproduktionsminister Speer hat gerade jetzt bekanntgeben können, daß trotz allem die deutsche Rüstungs-

produktion weiter gewachsen ist. Der Luftkrieg hat also nicht verhindern können, daß wir heute eine größere Rüstungsproduktion als je zuvor in diesem Krieg haben. Auch ist es den Anglo-Amerikanern nicht gelungen, unsere Jagdflugzeuge abzunutzen, was ihr zweites Ziel war. Die Zahl der Jäger, die man am Himmel sieht, ist zur Beurteilung der Lage kein Maßstab. Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Luftwaffenführung gegenüber der feindlichen Zielsetzung entsprechend reagiert hat. Man hat es in London und New York selber in letzter Zeit mehrfach ausgesprochen, daß Deutschland ganz offensichtlich starke Luftwaffenreserven für Entscheidungsschlachten aufgehoben hat.

Aus dem Deutschen Reich sollen fünf Staaten werden!

Die neuesten Aufteilungspläne unserer Gegner! / Perverse Illusionen statt konkrete Siege!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Wo. Berlin, 2. Juni

Es ist nachgerade zu einer anglo-amerikanischen Tradition geworden, daß man sich in England und den Vereinigten Staaten immer dann mit optimistischen Illusionsplänen scheinbar ernsthaft beschäftigt, wenn auf dem entscheidenden Sektor dem militärischen, sich keine wirklichen Entscheidungen größeren Formats abzeichnen

wollen. Der Entwicklungsgang der feindlichen Offensive in Italien ist keineswegs über das Stadium eines taktischen Erfolges hinausgewachsen. Die Invasion wurde noch nicht gestartet, wobei es in diesem Zusammenhang nebenbei ist, aus welchen Gründen politischer oder militärischer Art sie unterblieb.

Gerade in diesen Zeiten beschäftigt sich die Öffentlichkeit der Feindländer in ihren

Die dritte und die vierte Front

Mannheim, 2. Juni

Stalin wartet immer noch auf die Öffnung der zweiten Front. Die Engländer und Amerikaner behaupten dagegen, sie hätten mittlerweile bereits die dritte und vierte Front eröffnet und - es sagen das nicht die Chiefs ihrer Regierungen, aber ab und zu einmal ein General, ein Abgeordneter, ein Journalist, denen die Galle überläuft - das müßten die Sowjets, wenn sie nur ein bißchen vernünftig wären, auch schließlich einsehen - leider nur scheint solche Einsicht zu den wenigsten entwickelten Gaben der Sowjetdiplomatie zu gehören!

Als dritte Front gilt für die Engländer natürlich der neue Ansturm in Italien. Die Anglo-Amerikaner haben ihn mit einem Kräfteinsatz ohnegleichen unternommen und führen ihn auch mit einer Verbessertheit ohnegleichen weiter. Die Beherrschung des Mittelmeeres hat ihnen erlaubt, eine Übermacht an Menschen und Material für diesen Stoß bereitzustellen, die

nach menschlichem Ermessen den Erfolg garantieren mußte - wenn sich nicht die deutsche Heeresleitung dazu verließen ließ, die gegen das große Invasionsunternehmen im Westen bereitgestellten Reserven nach dem italienischen Kampffeld abzuziehen. Solche Rückwirkung, d. h. eine entscheidende Schwächung des deutschen Abwehrpotentials im Westen zugunsten der italienischen Front, hätte den Anglo-Amerikanern selbst den Verzicht auf einen entscheidenden Sieg in Italien erträglich erscheinen lassen.

Sie haben ihre Erwartungen aber noch weiter zurückstecken müssen. Weder haben sie das deutsche Oberkommando verleiten können, seine für die große Entscheidungsschlacht des Krieges bereitgestellten operativen Reserven in Italien einzusetzen, noch hat es für sie zu dem unter diesen Umständen fälligen entscheidenden Sieg auf dem italienischen Kampffeld gereicht. Das deutsche Oberkommando hat auf diesem italienischen Kampfschauplatz die elementare Strategie betrieben, die der Krieg kennt: es hat einfach Vertrauen in seine Soldaten gesetzt. Es wußte, daß es ihnen fast Unmögliches zumutete; aber es wußte auch, und hatte genügend Erfahrung, die dieses Wissen bestätigte, daß der deutsche Soldat eben auch das unmöglich Scheinende meistert, wenn die soldatische Pflicht es verlangt. Der deutsche Soldat hat dieses Vertrauen nicht enttäuscht. Er hat gegenüber der feindlichen Übermacht und gegenüber einem bemerkenswert hart und zäh, ja fanatisch kämpfenden Gegner sich nicht nur das Gefühl seiner kämpferischen Überlegenheit bewahrt, sondern dem Feind auch den erhofften und als sicher vorausgesetzten strategischen Erfolg verweigert. Zwar hat er Gelände preisgeben müssen; zwar ist Cassino, die vom unvergänglichen Ruhm deutscher Fallschirmjäger umstrahlte Feste, in feindlicher Hand; zwar hat sich der Feind die Via Appia, die große Verbindungsstraße Roms nach Neapel, erkämpft und auch die Via Cassina, die zweite, heute ausschlaggebende Straße nach Süden, an einigen Punkten erreicht; zwar konnte der Gegner die Albaner-Berge überwinden und sich bis an den letzten natürlichen Sperrriegel vor Rom, die Albaner Berge, heranarbeiten. Aber es ist ihm weder gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen, noch, was er mit seinem Vorstoß aus dem Landekopf erstrebte, wesentliche Teile der deutsche Südmarmee abzuschneiden, noch gar, was das große strategische Ziel der Italien-Offensive war, die deutsche Führung zur Aufgabe des italienischen Vorfeldes zu veranlassen! Und er hat alles das nicht erreicht, trotzdem die deutsche Führung diese furchtbare Schlacht lediglich mit den in Italien selbst zur Verfügung stehenden Truppen bisher durchgestanden hat und auch weiter durchsteht wird.

Zwar ist die Schlacht noch nicht zu Ende, und sie wird an Schärfe eher zu, als abnehmen. Möglich auch, daß von der deutschen Verteidigung noch weiteres Gelände geopfert werden muß, und möglich darüber hinaus, daß in diesem Gelände auch Rom sich befindet, von dessen Besetzung sich höchstens die anglo-amerikanische Propaganda, aber nicht die anglo-amerikanische Strategie Vorteile versprechen könnten, aber es ist heute schon sicher: die als große Durchbruchschlacht gedachte und angelegte Italienoffensive der Anglo-Amerikaner ist zu einer Abblütungschlacht geworden, die von unseren Gegnern einen viel höheren blutigen Zoll fordert als von uns, und die große strategische Absicht unserer Gegner, durch diese Ablenkungsschlacht in Italien unsere Front im Westen für die kommende Auseinandersetzung zu schwächen, ist nicht erreicht worden.

Entscheidend im Kriege sind aber nicht Zwischenphasen, entscheidend im Kriege ist die Endphase. Auf diese Endphase konzentriert heute Deutschland alle seine Kräfte. Der Versuch, es in Italien davon abzulenken, war ein Versuch am untauglichen Objekt.

Das gleiche gilt von der „vierten Front“ der Anglo-Amerikaner, der Front des Terrorkrieges der Luft, festzustellen. Die Anglo-Amerikaner haben ihre Luftoffensive ins Gigantische und bis ins Unmenschliche gesteigert. Sie sprechen von ihrer „taktischen Luftoffensive“ und stellen sie damit in Zusammenhang mit ihren Invasionsplänen. In der Tat: wenn man dieser Luftoffensive einen taktischen Sinn zubilligen will, kann er nur hier gesucht werden: als der Versuch, das Hinterland der deutschen Westfront, vor allem auf dem Verkehrssektor, zu desorganisieren und damit die deutschen Nachschubmöglichkeiten zu unterbinden. Zu diesem Zweck schicken die Engländer und Amerikaner nun schon seit Monaten Tag für Tag ihre Geschwader über ganz Frankreich, verwandeln sie die schönen französischen Städte wie Rouen, Nantes, Amiens und Epinal in rauchende Trümmerstätten, schicken sie ihre Jagdgeschwader auf Jagd nach deutschen Zügen - eine Gelegenheit, die die „Morder Incorporation“ nur zu gern zu radikalen Mordüberfällen auf deutsche Frauen und Kinder ausnützt - und werfen ihre Bomber Tausende von Tonnen Bomben über unsere Städte, ohne sehr viel danach zu fragen, ob sie nun auch wirklich auf den angeblich befohlenen Verkehrszielen oder in den Wohnvierteln unserer Städte landen.

Trotzdem ist auch diese Offensive, wenn sie schon nicht bloß dem Terror, sondern jenen angeblichen „taktischen Zielen“ die

Wieder ein b in der „Invasions-Alarm“

Am Mittwoch war wieder einmal ganz England in heller Aufregung

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 2. Juni

Der 31. Mai war in England und verschiebenen neutralen Ländern wieder einmal ein Tag wilder Unruhe und größter Aufregung. Abermals durchlief die Welt die Nachricht, der Angriff auf den europäischen Kontinent habe begonnen.

Die Nachricht hatte ihren Ursprung in Lissabon, wo aus bisher nicht erwandter geklärt Quelle plötzlich mit großer Bestimmtheit verkündet wurde, der „große Augenblick“ sei nunmehr am Mittwoch Morgen gekommen. Das Gerücht nahm so bestimmte Gestalt an, daß die Lissaboner Abendblätter sich mit ihm auseinandersetzen mußten und erklärten, sie hätten bisher keinerlei Bestätigung erhalten.

Amerikanische Korrespondenten in Lon-

don berichten, die britische Hauptstadt sei durch die Nachricht alarmiert worden und größte Aufregung entstand. Trotz aller Falschmeldungen der letzten Zeit glauben viele Engländer blindlings, daß die Nachricht den Tatsachen entspreche, nur um abends feststellen zu müssen, daß sie sich abends als Falschmeldung herausstellte. Die Aufregung wurde noch erhöht durch zwei gewaltige Explosionen in Fabrikgeländen West- und Südenslands. Die Detonationen wurden sofort als einschlagende feindliche Geschosse aufgefaßt, und die Verwirrung in den verschiedenen Bezirken war groß.

Die Falschmeldung aus Lissabon soll im übrigen durch ein Mißverständnis bei Rundfunkberichten über eine Rede des neuen amerikanischen Marinesekretärs Forrestal entstanden sein.

Schwerste Kämpfe in Italien

Velletri und Valmontone im Mittelpunkt / Die Feindangriffe zum Stehen gebracht / Sowjetgegenangriffe bei Jassy gescheitert

(Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den schweren Kämpfen in Italien, die sich gestern besonders im Raum von Velletri und Valmontone zu größter Heftigkeit steigerten, bewährte sich die Kampfmoral unserer Truppen immer wieder gegen die zahlenmäßige und materielle Überlegenheit des Feindes. So wurde dort auch gestern wieder der mit massiver Unterstützung starker Luftstreitkräfte anrückende Feind zum Stehen gebracht. Ein inzwischen abgeriegelter Einbruch, den der Gegner nördlich Velletri erzielen konnte, kostete ihn schwerste blutige Verluste.

In diesem Frontabschnitt haben sich die 65. Infanterie-Division unter Generalleutnant Pfeiffer, die durch Teile der 4. Fallschirmjägerdivision verstärkte 1. Panzergranatdivision unter Generalmajor Hecker und eine aus Einheiten des Heeres

und der Fallschirmtruppe zusammengesetzte Kampfgruppe unter Generalleutnant Greiner, hervorragend unterstützt durch Artillerie und durch Flakartillerie der Luftwaffe, besonders ausgezeichnet.

Nachschubflügezeugen griffen feindliche Batterien und Kolonnen im Raum von Arseno sowie den Ort selbst mit Bomben und Bordwaffen an.

Am Nordhang der Lepiner Berge setzten sich unsere Divisionen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe auf das Nordufer des Saccotalles ab. Im Raum von Sora wurden vor unseren neuen Stellungen alle Angriffe des Gegners abgelehnt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten vor Livorno ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Vor der Dalmatischen Küste versenkten sie sechs vollbesetzte Küstenmotorschiffe und einen Tanker. Zahlreiche Gefangene wurden eingbracht.

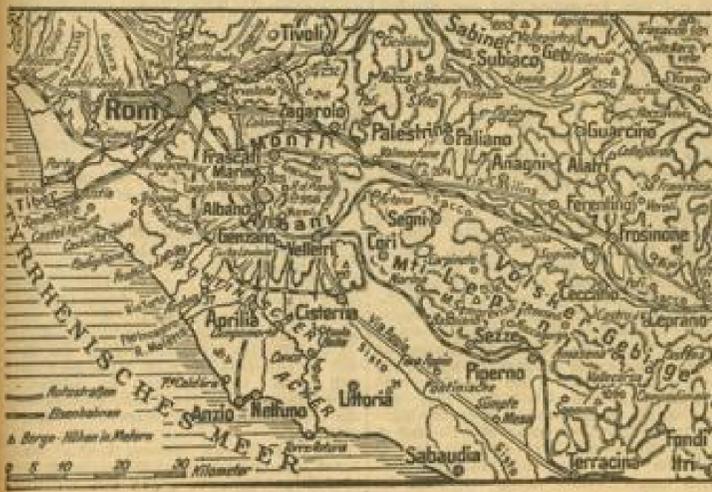
An der Ostfront wehrten deutsche und rumänische Truppen nördlich Jassy stärkere Gegenangriffe der Sowjets ab und bereiteten einige Einbruchsstellen. Starke deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtführer-Verbände fügten hierbei dem Feind schwere Menschen- und Materialverluste zu. An der übrigen Front kam es außer örtlichen Gefechten im Karpatenvorland zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. In der vergangenen Nacht führten starke deutsche Kampfgruppenverbände zusammengeführte Angriffe gegen die Bahnknotenpunkte Kaszin und Fastow.

Im Finnischen Meerbusen sank ein sowjetischer U-Boot nach Minentrefen. Bei einem Angriff von vierzig britischen Flugzeugen auf ein deutsches Geleitzug vor der westnorwegischen Küste wurden durch Sicherungsfahrzeuge und Bordflak von Handelschiffen elf Flugzeuge vernichtet, zwei weitere in Brand geschossen.

Neues Kabinett in Bulgarien

Sofia, 2. Juni.

Ministerpräsident Boshiloff hat, wie die bulgarische Nachrichtenagentur meldet, den Rücktritt seines Kabinetts erklärt, der vom Regentstiftsrat angenommen wurde. Der frühere Minister van Bagrianoff wurde von dem Regenten beauftragt, eine neue Regierung zu bilden.



Übermacht an...
dem Dunkel...
Taschen...
Tragen...
Wer weiß...
Weg zurück...
den Worten...
Der Weg...
Geisse...
Stöhnen...
Keuchen...
Leucht...
führt unser...
auf der...
zählen die...
eder im Dun...
unmöglich...
noch einmal...
lassen es...
Zwei...
schicke...
bleibe...
ab geht...
Auf halbem...
Feldweibel...
schlag - dicht...
te es uns...
dem Motor...
klappt. Der...
reicht.
Soldaten...
Kommenden...
des Deutschen...
idig und - je...
SPIEL...
montags...
Entscheidungen...
Der erste...
Die Meister...
Frauen...
Vorschlußrunde...
rundenkämpfe...
Jelen der Vor...
Meisterschaft...
Titelverteidiger...
FC Nürnberg...
burg und der...
Handball...
Schweizer...
Marineschule...
Schweizer...
Schutz gegen...
Halblich ge...
Hier geht...
ehren. Bei den...
eburg der TV...
LVB Hamburg...
in Hamburg...
den Düssel...
besten Geräte...
Meisterschafts...
versammelt...
stakti zur kurz...
bildet die pub...
erregung...
materiebormel...
L in den Ring...
h die Ringer...
Danzig-West...
Bahnrennen...
Wien, Mün...
er Straße...
in Leipzig...
den, Straßburg...
Leichtsportwelt...
am Samstag...
nachvollzie...
Becken und...
erziehung...
Hoppengärten...
aus der Drei...
Waldsee. Welt...
Leipzig...
Königsberg...
Ariandorf, Bar...
hre alt...
Lösch, einer...
der Jahrhun...
Fußballspiel...
Lebensjahr...
arter Torwäch...
des ehe...
Bei der Fu...
MPC „Phoe...
schwung kurz...
Weltkrieg...
schubvorsitz...
Lösch zu...
DR Mannheim...
ah er im el...
Leichtathletik...
Posten eines...
Lösch ist...
er großen Ver...
port, so stand...
Leben Adam...
und bekleidet...
in der Mann...
(Berlin) ist...
führer an...
seiner langen...
höchste Tap...
tische Kreuz...
leichtathlet...
ummeister...
Kurzstrecken...
Mellerowicz...
deckt und gef...
Betreuung...
er ein Herz...
er Bober...
am Mai-Sonnt...
Kajsh-Salom...
klasse fiel...
allen Schien...
indische siegt

nen sollte, eine Offensive ins Leere hinein. Es hat sich im Laufe des Krieges herausgestellt, und wir Deutsche können ruhig zugeben, daß es eine der vielen unliebsamen Überraschungen war, die uns der Ostfeldzug brachte, daß nicht schwerer nachhaltig zu stören und gar zu zerstören ist als Verkehrsverbindungen. Es war verblüffend, mit welcher Schnelligkeit die Sowjets zerstörte Verkehrslinien wieder in Gang setzten. Unsere Gegner aber dürfen versichert sein, daß unsere deutschen Eisenbahnen, unterstützt durch das viel ergebnisreichere mittel- und westeuropäische Eisenbahnnetz, nicht weniger tüchtig sind als die Sowjets!

Je mehr aber eine kategorische Methode ihre militärische Zweck- und Sinnwidrigkeit entschleierte, desto mehr wandelt sie sich von selbst zum Terror. Die jüngste Phase des Terrorkrieges zur Luft ist ein besonders einprägsames Beispiel dafür.

Im übrigen kann den Anglo-Amerikanern bei dieser Gelegenheit ruhig verraten werden, daß sie selbst dann noch einer Illusion nachjagen, wenn dieser Krieg gegen die Verbindungswege nicht so sinnlos wäre. Die deutsche Westfront ist in jeder Beziehung „autark“. Zwei Jahre Zeit der Vorbereitung haben wahrhaftig genügt, um dort Material und Munition anzuhäufen, daß zwei Wochen auch der materialintensivsten Invasions-schlacht die Vorräte nicht aufzehren können - und welcher Schreibtischgeneral auf der Gegenseite wagte zu träumen, daß es jemals gelingen könnte, zwei Wochen lang die kämpfende Front von der liefernden Front abzuschneiden?

Das beste Beispiel liefert hier wiederum der Italienfeldzug. Auf der schmalen, gebirgigen Halbinsel führen nur wenige Straßen und nur wenige Eisenbahnlinien von Norden nach Süden. Der ganze deutsche Nachschub muß durch diesen engen Schlauch geschleust werden. Seit Monaten setzen unsere Feinde alles daran, diesen Schlauch zu zerschneiden. Hunderte und Aberhunderte von Bombern und Jagdbombern sind Tag und Nacht unterwegs, um das Werk zu vollenden. Es gelingt ihnen nicht. Selbst unter diesen, für sie außergewöhnlich günstigen italienischen Verhältnissen konnten sie wohl eine Störung, aber keine Unterbindung des deutschen Nachschubs zur Front erreichen. Auch materialmäßig bleibt die deutsche Italienfront den Anforderungen dieser ungeheuren Materialschlacht durchwegs gewachsen. Wieviel weniger Chancen sind für unsere Gegner aber im Westen gegeben, wo das breittiefliche, von keinen natürlichen Hindernissen beanagte, durch ein ergebnisreiches Netz von Eisenbahnen, Straßen und Kanälen durchzogene Hinterland dem Verteidiger eine unausschöpfbare und unversperre Fülle von Nachschubmöglichkeiten offenhält! Auch diese „vierte Front“ ist also keine Front am Feind. Sie ist, militärisch gesehen, eine Scheinfront, hinter der sich unter der Vorpiegelung eines „taktischen Zieles“ nur die satistische Willkür am Morden an sich auslebt.

Es bleibt also unseren Gegnern im Westen nichts anderes übrig, als sich doch zur „zweiten Front“ zu bekehren. Wir haben volles Verständnis dafür, daß ihnen diese Bekehrung schwer fällt und daß auch der unmutige Zuspruch Stalins sie nicht zu begeistern vermag. Aber wenn schon, denn schon... Sie haben nun Anfang dieses Krieges ja gesagt, sie müssen nun auch zum Endkampf dieses Krieges ja sagen, auch wenn sie sehr gerne im Gefühle haben, daß dieses Ende anders, ganz anders aussehen wird, als sie es sich am Anfang vorgestellt haben!

Peter in der Klemme

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Kl. Stockholm, 2. Juni
Dem Knabenkönig Peter ist es bisher nicht gelungen, sein neues Kabinett zu bilden, obwohl die Verhandlungen, die Peter mit den Vertretern aller Richtungen führt, schon wochenlang andauern. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde bekanntlich der kroatische Schubfächler beauftragt. Er ist bisher mit seinen Verhandlungen nicht einen Schritt weiter gekommen. Die serbischen Nationalisten haben eine Zusammenarbeit mit ihm abgelehnt und boykottieren auch Peter, dem sie den Treubruch gegen Mihailowitsch nicht verzeihen können.

Die Kämpfe auf Wiak

Tokio, 2. Juni
Die letzten Kompanien der nordamerikanischen Division, die bei Bessok auf der Insel Wiak landeten, werden zwischen Eoststrand und Felsenhängen von den japanischen Truppen immer weiter zusammengedrängt. Sie verloren in drei Tagen mindestens 1000 Tote. Ihre Invasionsbasis ist auf 7 bis 8 Meilen zusammengeschrumpft. Im Osten des Flugplatzes Mokrner haben sich die Nordamerikaner wieder gesammelt, nachdem ihre wiederholten Angriffe auf Mokrner scheiterten.

Wichtig zu wissen

Der Urlaub für 1944

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat bereits im Dezember 1943 bestimmt, daß die Vorschriften für den Urlaub 1943 bis zu einer anderweitigen Regelung auch für das Urlaubsjahr 1944 gelten. Nachdem nunmehr für den öffentlichen Dienst die für 1943 vorgesehene Berechnung des Urlaubs auf 14 Tage grundsätzlich beibehalten worden ist, ist auch für die private Wirtschaft von einer besonderen gesetzlichen Regelung für das Urlaubsjahr 1944 abgesehen worden. In einem Erlass vom 3. 5. bestimmt daher der Generalbevollmächtigte, daß der Erholungsurlaub für 1944 grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage beträgt und sich für Gefolgskräfte, die vor dem 1. 4. 1895 geboren sind, auf höchstens 20 Tage erhöht. Von dieser Begrenzung bleiben die Vorschriften über den Urlaub der Jugendlichen, den Heimkehrurlaub entlassener Soldaten usw. unberührt. Besonders erholungsbedürftigen oder besonders belasteten Gefolgskräften kann ein längerer Urlaub, höchstens jedoch bis zu 21 Tagen, den Älteren bis zu 28 Tagen, gewährt werden. Schwerbeschädigten und Frauen mit dem Mutterkreuz soll einheitlich ein Zusatzurlaub von 3 Tagen gegeben werden. Die Wünsche werktätiger Frauen, ihren Urlaub während der Ferien der Kinder oder des Urlaubs des Ehepartners zu nehmen, sind zu berücksichtigen.

Hinter den Kulissen der sowjetischen Rüstungsproduktion

Feststellungen einer USA-Untersuchungskommission: Der Betriebsleiter schrankenloser Diktator

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 2. Juni
Die nordamerikanische Sachverständigenkommission, die im Auftrag des World War Administration Councils die Sowjetunion in Fragen der industriellen Produktion zu beraten, hat nach ihrer Rückkehr in die USA einen ausführlichen Bericht über die sowjetischen Produktionsmethoden veröffentlicht. Der Bericht hält sich, wie nicht anders zu erwarten war, in sehr engen Grenzen. Er erörtert viele der bedeutendsten Probleme, so unter anderem das ganze Problem des menschlichen Arbeitseinsatzes. Über die Stellung des sowjetischen Arbeiters in seinem Betriebe wird mit dürren Worten hinweggeschwiegen. Trotzdem enthält er einige Gesichtspunkte, die nicht uninteressant sind.

So heißt es gleich in der Einleitung des Berichts, die Sowjetregierung sei sich völlig im klaren darüber, daß die Organisation der Produktion in der Sowjetunion noch völlig in den Kinderschuhen stecke.

Die Organisation sei noch keineswegs abgeschlossen. Der Krieg habe aber eine Reihe von Lösungen aufzuerzwingen. Als wichtigste Neuerung habe man die veränderte Stellung des Betriebsleiters festgestellt. Der Betriebsleiter in der Sowjetunion hat heute eine weit größere Machtvollkommenheit als vor dem Krieg. Das technische Personal ist ihm ohne jede Einschränkung unterstellt. Der Arbeiter ist von ihm in noch höherem Grade abhängig. Der Betriebsleiter kann aus eigener Machtvollkommenheit Personal einstellen und entlassen, er kann auch die Löhne festsetzen, und schließlich kann er selbst die Entscheidung über die Arbeitszeit und die Arbeitsmethoden treffen. Da er für die Verhältnisse des ihm unterstellten Werkes persönlich die Verantwortung trägt, nützt er seine erweiterten Machtbefugnisse auch rückwärts aus.

Im Vergleich damit scheint das Stachanow-System bereits überholt, denn es beruht auf dem anfeindlichen Beispiel. Nummer bedarf es nicht mehr der Anerkennung durch den einzelnen oder durch einige wenige, denn der Betriebsleiter hat die Möglichkeit, jeden Arbeiter seines Betriebes, der die vorgeschriebene Höchstleistung nicht erreicht, zu entlassen, wobei die Entlassung gleichbedeutend mit der Überführung in ein Zwangsarbeitslager ist. Bei der kommunistischen Partei bestanden anfänglich starke Bedenken gegen die Erweiterung der Machtbefugnisse des Betriebsleiters; sie wurden aber später überwunden.

Belohnung Leistung in der Kriegsproduktion

Wirtschaftsführer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet

Berlin, 2. Juni
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichministers für Rüstung und Munition und Chefs der OI, Reichminister Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Edmund Geilenberg, Leiter des Hauptausschusses Munition, und Arthur Tix, Leiter des Hauptausschusses Waffen beim Reichminister für Rüstung und Kriegsproduktion.

In einer durch Fliegerangriff beschädigten Munitionsfabrik sprach Reichminister Speer anlässlich einer Betriebsbesichtigung mit den Arbeitern und dankte ihnen mit Worten hoher Anerkennung für die unerwartet schnelle Wiederaufnahme der Produktion und die rasche Wiederaufnahme der Arbeit. Gleichzeitig überreichte er im Namen des Führers am Schluß des Appells Direktor Edmund Geilenberg das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Am gleichen Tage sprach Reichminister Speer in einer ebenfalls von einem Bom-

berangriff betroffenen Waffenfabrik zu den Rüstungsarbeitern, worauf er dann im Auftrage des Führers an Direktor Arthur Tix das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern überreichte.

Berlin, 2. Juni
Der Führer verlieh in Anerkennung seiner Verdienste um das Veterinärwesen der deutschen Wehrmacht dem Generalstabsveterinär Professor Dr. Schulze das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Die Auszeichnung wurde dem Befehlshaber des Heeres, am 1. Juni überreicht.

Als Referent und später Chef des Stabes der Veterinärinspektion im Reichswehrministerium arbeitete Professor Dr. Schulze zäh und unermüdet am Aufbau des Veterinärwesens weiter. Fast gleichzeitig mit dem Beginn der vom Führer befohlenen Aufrüstung des deutschen Heeres wurde er zum Veterinärinspektor ernannt.

Im Toben der Italien-Schlacht

Von Kriegaberichtler Dr. G. Fochler-Hauke

Wir stehen auf einem steilen Kalkkegel hoch über dem Liri-Tal, das in dem schweren Abwehrkampf an der süditalienischen Front im Mittelpunkt der Schlacht liegt. Das weite ebene Land ist mit einem dünnen Schleier Morgennebels verhüllt, der nun, als die Sonne hinter der Abruzzenkette hochsteigt, zerfällt. Das wütende Trommelfeuer, das in den Stunden der Frühe ostwärts von uns das Land zerhackt, ist abgeebbt. Wir hören fern den scharfen Schlag der Panzergranaten, das Rauseln von Maschinengewehren, das Jaulen unserer Werfer, die eben wieder den angreifenden Feind überfallen.

Der Feind greift hier stets am Morgen, mit der Sonne im Rücken an. Ab Mittag aber liegt, gemischt aus Pulverdampf, Staub und Luftschleiern, ein milder Schleier über der Weite, jede Fernsicht vereitelt und erst mit dem sinkenden Abend wieder zerfallend. Im Süden ragen die massigen, weithin kahlen, steilflankigen Rücken des Küstengebirges hoch über den Dunst. Auf ihnen krallen sich unsere Grenadiere fest, in der Sonnenglut, von Durst gequält.

Es ist kaum zu sagen, wer es schwerer hat, der Grenadier dort oben im Fels oder sein Kamerad da unten in der Ebene, in der wieder und wieder die Panzer anrollen. Als der Feind mit massierten Kräften über Gari-Rapido vorstößt und Brückenköpfe bildet, weichen unsere Grenadiere trotz des schweren Drucks nicht auf die nächste vorbereitete Linie aus, sondern geben buchstäblich nur Meter für Meter Raum, um sich dann sofort wieder in einem Graben, an einer leichten Grabenwelle festzusetzen und den anstürmenden Massen zu trotzen. Die vorgehende feindliche Infanterie wird aus nächster Entfernung mit Maschinengewehr, Karabiner und Maschinepistolen zusammengeschoßen. Und wenn die Panzer auffahren und versuchen, jeden einzelnen Mann aus seinem Deckungsbereich herauszuschleusen, dann wird dieser Mann da vorn eins mit der Erde, er bleibt sich in sie und trotz auch den Panzerkanonen. Manches fällt, mancher wird schwer verwundet, aber die anderen warten auf den Augenblick, der ihnen günstig ist, pirschen sich heran und vernichten die Stahlungetüme im Neb-

kampf. Oben in den Bergen aber wird von Felsblock zu Felsblock erbittert gerungen, denn hier stehen unsere Männer berggütigen Marokkanern und Algeriern gegenüber, denen Kampf Lebensgewohnheit ist.

Frontlinien werden geschlossen

Gegen Mittag sind wir in einem vorgeschobenen Regimentagefechtstand, in einem elenden Bauernhaus, das bislang von Granaten verschont wurde. Der Stab besteht nur noch aus dem Kommandeur, seinem Adjutanten, einer Ordonnanz, dem Gefechtschreiber und einigen Meldern. Alle anderen sind vom eingesetzt. Das Funkgerät ist zerstört, die Leitungen sind zerschossen. Ein junger Leutnant kommt schwelend und keuchend aus der Mulde da vorn, in der er einige Stunden hindurch um sein Leben gesprungen und gekrochen ist, von Panzergranaten gehetzt. Aber er hat es mit seinen zwei Männern geschafft, eine lebenswichtige Verbindung zwischen dem Regiment und der anschließenden Kampfgruppe hergestellt.

Der Kampf wagt seit Stunden hin und her, ein Bataillionsgefechtstand ist von Panzern umfahren worden, eine Kompanie vorübergend abgeschnitten, an einer anderen Stelle eine Frontlücke entstanden, die nur mit zwei bewegungsunfähig gewordenen Sturmgeschützen gesichert werden kann. In diesem Augenblick kommt der Divisionskommandeur, Generalleutnant O. ein Steiermärker, in dem Gefechtsstand Oberst B., schlank, mit bagerem Gesicht und dünnem, angegrauten Haar, schildert die gewaltigen Schwierigkeiten, seine Maßnahmen und seine Absichten an Hand der Karte. Seine Männer haben es besonders hart, denn sie lagen bis vor wenigen Tagen oben in den Hoch-Abruzzen, wo sie sich im langen Winter an eine besondere Kampftätigkeit in Fels und Schnee gewöhnt hatten. Nun sind sie, aus der kühlen Höhe gekommen, in der Ebene eingesetzt; sie müssen sich gewissermaßen von heute auf morgen auf einen völlig anderen Kampf einstellen, auf einen Kampf gegen Panzer und in starken Verbänden angreifende Infanterie, während sie dort oben einen abenteuerlichen Stützpunkt- und Stoßtruppkampf geführt hatten!

Sachverständigen noch als außerordentlich rückständig bezeichnet. Das Dienstpersonal sei fünf- bis achtfach so hoch wie in den USA, und das, obwohl bereits eine Reihe von Reformen durchgeführt wurde. Die Betriebsführer seien sehr stolz darauf, daß der Prozentsatz der schriftlichen Berichte, die von ihnen verfaßt werden müssen, um 40 bis 50 Prozent gegen das Jahr 1940 gesunken seien. Auch die reinen Verwaltungskosten seien um 10 bis 15 Prozent verringert worden. Trotzdem seien die Mängel in der Verwaltung noch allzu offensichtlich. Die Sowjetunion sei, und damit

Sachverständigen noch als außerordentlich rückständig bezeichnet. Das Dienstpersonal sei fünf- bis achtfach so hoch wie in den USA, und das, obwohl bereits eine Reihe von Reformen durchgeführt wurde. Die Betriebsführer seien sehr stolz darauf, daß der Prozentsatz der schriftlichen Berichte, die von ihnen verfaßt werden müssen, um 40 bis 50 Prozent gegen das Jahr 1940 gesunken seien. Auch die reinen Verwaltungskosten seien um 10 bis 15 Prozent verringert worden. Trotzdem seien die Mängel in der Verwaltung noch allzu offensichtlich. Die Sowjetunion sei, und damit

Der feindliche Luftterror und unsere Gegenrechnung

Sie morden nicht ungestraft / Die Bilanz der Mai-Luftschlachten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

wo Berlin, 2. Juni

Der Luftkrieg ist von nun schon zur Tradition gewordenen Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung eindeutig zum Luftmord ausartet. Über Straßen und Äckern suchen anglo-amerikanische Jagdmaschinen nach Opfern und es bedeutet für sie keinen Unterschied, ob die Ziele ihrer Bordwaffen Frauen oder Kinder, Menschen oder Vieh sind. Trotz des Protestes belgischer und französischer Bischöfe gehen die planmäßigen Ausrottungsangriffen weiter, überall sinken historische Bauwerke in Trümmer. In diesem Zeitpunkt gibt die englische Hochkirche erneut ihren Segen zu diesem wahrhaft barbarischen Treiben der Luftbanditen. Die Generalversammlung der Kirche von Schottland anerkennt und billigt ausdrücklich die Bombenpolitik der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Ihre Erklärung atmet tiefsten Zynismus, wenn sie lägerlich trotz aller eindeutiger Gegenbeweise, trotz vielfältiger eigener Geständnisse auf die Zerstörung militärischer Objekte hinweist.

Zur gleichen Zeit rühmt sich der englische Nachrichtendienst der jüngsten Massenmorde aus der Luft. Als Ergebnis der Terrorangriffe einer Woche wird voller Stolz auf die vielen Tausende von Toten hingewiesen.

Dieser verstärkte Luftterror bleibt freilich nicht ungestraft. Laufend muß der Feind hohe Verluste an Besatzungen und Maschinen in Kauf nehmen, ganz abgesehen von unserer Gegenrechnung, die eines Tages präsentiert werden wird.

Im Mai wurden 1839 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1026 viermotorige Bom-

ber, abgeschossen. Das bedeutet den Ausfall von über 10000 Mann an tötendem Personal. Die USA-Luftwaffe trug mit 73 v. H. den Hauptanteil der Verluste. 22 vollständige Geschwader mußten im vergangenen Monat abgeschrieben werden. Insgesamt gingen in den ersten 6157 Flugzeuge, in der überwiegenden Mehrzahl viermotorige Bomber, verloren. So wurden im Januar 906, im Februar 886, im März 1234, im April 1392 und im Mai 1839 Flugzeuge vernichtet.

Nachdem die luftmilitärischen Mitarbeiter der englischen Zeitungen, unter ihnen an erster Stelle Liddell Hart, die Einsicht offen ausgesprochen haben, daß die anglo-amerikanischen Luftangriffe keineswegs die Wirkung erzielen, die man sich von ihnen versprochen hatte, stellt nunmehr auch die

schleiert der Sachverständigenbericht, noch weit entfernt von den Prinzipien, die in anderen Ländern als selbstverständliche Voraussetzung einer gesunden Produktion betrachtet werden.

Dieser Sachverständigenbericht bestätigt die Auffassung, daß die Sowjetunion ihre Erfolge auf dem Gebiet der Industrialisierung nur deshalb erringen konnte, weil bei ihr der Menschenverschleiß nicht die geringste Rolle spielt. Wenn heute die Stellung eines sowjetischen Betriebsführers stärker ist als diejenige eines Fabrikbesitzers im Zarenreich, so ist gleichzeitig die Position des Arbeiters im Lande, in dem angeblich die Diktatur des Proletariats herrscht, eine wesentlich schlechtere als in der zaristischen Zeit, in der die Rechte des Arbeiters auch schon sehr gering waren.

Schiffahrtszeitung fest: „Die alliierte Luft- und Seemacht hat die Widerstandskraft des deutschen Volkes nicht zu brechen.“ „Svenks Boten“ kommt zu dem Ergebnis, die englische Fiktion, nach der die Deutschen lediglich eine passive Tapferkeit, eine Fähigkeit im Ertragen aufbringen könnten, es ihnen aber an stolzer Würde fehle, hätte sich als völlig abwegig erwiesen. Wörtlich heißt es: „Wenn die Engländer sich etwas wie Helden vorkommen nach den bisher ausgestandenen Bombenangriffen, wie sollte man dann wohl die Berliner, die Hamburger und alle die Deutschen der Heimatfront nennen, die während einer viel längeren Zeit vielfach Schlimmeres erlitten haben, ohne ihre Haltung dadurch nur im geringsten zermürben zu lassen.“

„Ich flog allein im Sargdreieck...“

USA-Terrorflieger machen ihre Erfahrungen

Genf, 2. Juni

„Ich flog allein im Sargdreieck“, überschreibt die englische Monatszeitschrift „English Digest“ (Juniheft) den Erlebnisbericht eines USA-Fliegers, der kürzlich in einem viermotorigen Bomber an einem Terrorangriff auf deutsches Gebiet teilnahm.

„Sargdreieck“, erklärte der Flieger einleitend, sei die Bezeichnung der tieffliegenden Führungsgruppe, die für gewöhnlich aus drei Flugzeugen bestehe. Die deutschen Jäger stürzten sich nämlich fast immer zuerst auf dieses „Sargdreieck“, in dem übrigens jedes USA-Flugzeug einmal fliegen müsse.

„Wir überquerten die baltische Küste in Durchführung des Auftrages in großer Höhe. „Jäger unter uns“ rief der Mann im Turmschütz. Ich sah sechs deutsche Jäger, die hintereinander zunächst mit uns parallel flogen. Plötzlich schwenkte ihr Führungsflugzeug mehrere Meilen vor uns ein, kam direkt auf uns zu und feuerte auch bereits aus allen Rohren. Wie ein brennender Weihnachtsbaum sah es aus, als seine sämtlichen Bordwaffen auf einmal in Aktion traten. In einem unserer Bomber krachte es, aber wir hatten noch Glück. Das ganze spielte sich schneller ab, als es sich in Worten fassen läßt. Dem ersten deutschen Jäger folgten sofort die anderen im Angriff.

„Wenn wir in geschlossener Formation fliegen, legen die Flügel unserer Maschinen meist nur wenige Meter auseinander und doch bringen es die Deutschen fertig, sich mit ihren Flugzeugen durch diese Enge hindurchzuzwängen und uns mit ihren Geschützen zu beharken. Wir selbst suchen dabei gar nicht, ihnen zu entkommen, da das doch keinen Zweck hat.“

Zum Glück hatten es die anderen Deutschen nicht mehr auf mein Flugzeug abgesehen. Meine beiden Begleiter jedoch waren kurz hintereinander erledigt. Der eine Bomber explodierte, nachdem er bereits das Fahrgerüst zur Notlandung ausgefahren hatte.

Während draußen die Grenaten krachen und die Jagdbomber vom Himmel stürzen, konzentrieren sich der General und der Oberst auf die Maßnahmen zur Überwindung der gespannten Lage. Es muß bis zum nächsten Morgen gehalten, es darf höchstens ein schmaler Geländestreifen ausgegeben werden, wenn nicht die wichtige Straße im Norden vom Feind ausflankiert werden soll. Nachts kommen die Reserven heran, dann erhebt der Kampf wieder ein anderes Gesicht!

Überlegene Kräfte des Feindes

Die glühendheißen Stunden vergehen nur langsam. Den ganzen Tag über sind die feindlichen Bomber und Jagdbomber an der Arbeit. Zwischen frühem Morgen und der Mittagstunde und vom Nachmittag bis zur Dunkelheit sind ohne Pause feindliche Maschinen in der Luft; sie lauern auf jede Bewegung auf den Straßen und Wegen, stürzen sich zu Sechst, zu einem Dutzend und mehr auf Brücken, Straßenkreuzen und Wegeabzweigungen. Immer dikter ist der Broden aus Staub und Rauch geworden! Die schwere Flak und die Vierlingflak, immer wieder selbst angegriffen, feuern aus allen Rohren, drängen die Feindmaschinen ab, so daß hunderte von Bomben ihr Ziel verfehlen. Aber jede zehnte Bombe trifft doch, reißt die Straßen auf, beschädigt die Brücken.

Ununterbrochen sind die Straßenkommandanten unterwegs, erkunden Umleitungen, Furten durch die Flüsse, setzen ihre Männer mit Schaufel und Spaten an. Wir sehen so vielen Stellen diese Männer, wie sie, in Hitze und ohne besondere Hilfsmittel, die Trichter ausfüllen, die Schutzberge wegräumen, wie sie immer wieder in ihre Deckungsröcher rasen müssen, da mitunter mehrmals in einer Stunde feindliche Maschinen ein- und dieselbe Stelle angreifen. Manchmal will es scheinen, als würden die Bombentrichter über die Männer triumphieren, als müsse der Nachschub von Munition und Verpflegung für die Kameraden da vorn endgültig verstiegen. Aber immer wieder gelingt es, auch die bedrohlichste Lage zu meistern.

Die Lage

(Drahtbericht unseres Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Juni

Das Abschlußergebnis der deutschen Luftverteidigungskräfte vom 1. bis 31. Mai mit 1839 abgeschossenen Feindflugzeugen ist die vollkommene Wiedergewinnung aller feindlichen Berechnungen und Voraussetzungen. Es genügt der Hinweis auf die große Rede des Luftmarschalls Harris vom 18. April, in der die absolute Ausschaltung der deutschen Luftwaffe für die nächste Zeit in Aussicht gestellt und der absoluten Überlegenheit der anglo-amerikanischen Luftwaffe ein hohes Lied gesungen wurde. In der „Times“ wurde damals die Rede Harris dahin glossiert, daß die deutsche Luftwaffe vor ihrer endgültigen Mattsetzung stehe.

Der Feind hat in täglichen Luftschlachten eine Unmasse von viermotorigen Bombern eingesetzt, er hat seine Luftkämpfe zäh und erbittert geführt, er hat sie verstärkt durch die verbrecherischen Angriffe seiner Jagdflieger auf Spaziergänger und Ausflügler, auf Eisenbahnzüge usw. Ihm stellt heute die deutsche Heeresleitung das Abschlußergebnis für den Monat Mai entgegen, das ein Ruhmesblatt für unsere Jäger ist, deren Einsatz nur um so höher zu bewerten ist, als die feindlichen Verbände immer die zahlenmäßige Überlegenheit hatten. Die Mattsetzung der deutschen Abwehr wird dem Feind auch weiterhin nicht gelingen, an unserer Standhaftigkeit wird der Vernichtungswille des Feindes zerbrechen.

Die USA-Presse berichtet immer wieder über die schweren Verluste der USA-Truppen. Dem Lissabener „Diario“ sind eine Reihe diesbezüglicher Meldungen aus der USA-Presse zu entnehmen, wobei der „Diario“ hervorhebt, daß eine zahlenmäßige Angabe der Verluste der USA-Streitkräfte in USA verboten ist. Immerhin kann „World Telegraph“ schreiben, sowohl in Süditalien wie in Ostasien würden die schwersten Opfer von den amerikanischen Landungstruppen gebracht, deshalb seien die von Moskau erbobenen immer neuen Vorwürfe, die Amerikaner und Engländer brüchten für die gemeinsame Sache zu wenig Opfer, völlig unbegründet. In unendlich vielen Häusern der USA seien Trauer und Leid eingekehrt. Die „Chicago Tribune“ schreibt, die Schwere der Kämpfe, besonders in Süditalien, habe man gewaltig unterschätzt. Aus einem amerikanischen Durchbruch, den man erträumt habe, sei ein blutiger, verlustreicher Kampf um jeden Meter Boden geworden; die Deutschen gestalteten die Kämpfe immer erbitterter und härter.

Vor genau vier Jahren, vor seiner dritten Wiederwahl, hatte Amerikas Präsident förmlich erklärt, die amerikanischen Mütter könnten beruhigt sein, er werde keinen einzigen ihrer Söhne in fremde Kampfgebiete schicken, um dort zu sterben und zu bluten. Wie er sein Wort gehalten hat, das sagen die Ausführungen der USA-Zeitungen.

Der Staatsstreich in Ecuador

EP Lissabon, 2. Juni

Der frühere Präsident von Ecuador, Dr. José María Velasco Ibarra, konnte nunmehr, seinen Revolutionären folgend, in der Hauptstadt Quito einziehen. Er traf aus seinem Exil in Columbia im Auto ein.

Der bisherige Präsident Arroyo del Bío will nun seinerseits nach Columbia ins Exil gehen. Der Anführer der revolutionären Oberst Pablo Borda, hat provisorisch die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen.

Barra hielt nach seinem Einzug eine kurze Ansprache an die Volksmenge, in der er heftige Anklagen gegen den früheren Präsidenten erhob.

Der Staatsstreich in Ecuador

EP Lissabon, 2. Juni
Der frühere Präsident von Ecuador, Dr. José María Velasco Ibarra, konnte nunmehr, seinen Revolutionären folgend, in der Hauptstadt Quito einziehen. Er traf aus seinem Exil in Columbia im Auto ein.

Der bisherige Präsident Arroyo del Bío will nun seinerseits nach Columbia ins Exil gehen. Der Anführer der revolutionären Oberst Pablo Borda, hat provisorisch die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen.

Barra hielt nach seinem Einzug eine kurze Ansprache an die Volksmenge, in der er heftige Anklagen gegen den früheren Präsidenten erhob.

Wenn in den...
seiner Tage das...
Kriegsgeheimnis...
besser in unv...
gebrändmarkt...
heimlich auch...
Haus genannt...
verbindet sich...
Stellung von d...
deren Räumen...
macht wird; d...
Amtsitz des je...
pitol tagen Ko...
einigen Staa...
Als das Imp...
lichen Gebäude...
hauptstadt wird...
zeichnet, das...
Stadt bilden...
September 19...
der erste Prä...
den Grundri...
amerikanisc...
100 von Phila...
gen Bundegan...
und Amerikan...
merkwürdige...
das heutige Ka...
richtet ist, die...
ember 1814 W...
dem unter Ad...
wurde, der ab...
blüde, das eine...
das Kapitel in...
Jahren 1818 b...
wieder aufgeba...
letzt. Aus Sand...
Marmor ist die...
teilgewölbe über...
Dom, der von e...
krönt ist. Vor...
eine Reiterstatue...
förmlich vom Ka...
liche Baue der...
derum zwei Kl...
miten eines Pa...
Wohngebäude...
derzeitigen Prä...
Staaten, James...
amerikanische...
ben hat.

Das Weiße Ha...
schlossen wurde...
letzten Jahren...
auch in anderer...
tomk das schon...
die Einwohner...
machte. Doch d...
erstaunlich, soll...
Regierungsgebäu...
eines Iren, nam...
eigentlichen U...
machte sich 19...
schig, dem Prä...
Staaten in seine...
Palais zu bauen...
sten und brauch...
war reich und...
für einen in A...
Geschäftsmann...
seitigen alle Sch...
Verwirklichung...
stellten. Aber H...
williger Mann...
Reichum zurück...
hände im Robba...
Ausführung dur...
allen konnte kei...
stich des Gebäu...
sich Hoban in e...
zerhand, entschl...
wie es gerade w...
die seitdem gelä...
Haus“.

Bei den krieg...
zungen des Jah...
White Phantom“...
halben genannt

Morgen...
Samstag, Bekan...
Hören und Bekan...
we und ihr mac...
Land und Meer, 1...
bis 15: Alletier...
Musikalische Kur...
melodien, 17.15...
18 bis 19.30: Vol...
bis 19: Zeitungs...
berichte, 20.15...
alle Sender. — De...
Balltante von G...
Teltmann und Ad...
Auch kleine Ding...
bis 22: Aus Oper

Fanatiker...
Mit der Leist...
films ist auch...
Öffentlichkeit...
wachsen. Auf de...
der Betrachter...
Boden fahren die...
müht fort, die...
weiter auszubauen...
den Arbeiten zu...
Möglichkeit zur...
Austretenden...
den Aktivisten d...
wie wir sie in...
München antref...

„Wir müssen...
hin kommen, da...
gramm-Ausfüllen...
lebensdigkeit und...
es richtig, einem...
blassen, einen K...
das ihm vorgesch...
weisen? Das i...
rechte Kulturfil...
lerkreisen und d...
öffentlichungen...
Berge formuliert...
ihm erbetenen S...
es erstrebenswert...
Gespräche, „eine...
zwischen Spiel...
Welche Run...
schick ergeben, w...
Rembrandtfilm...
haltenden Biograp...
hätte“

Hege hat das...
für den Kultur...
Unternehmen ge...
big zu beleben...
weilich einer M...

Kapitol und Weißes Haus

Aus der Geschichte der amerikanischen Regierungszentren / Von Adolf Ness

bericht, noch
den, die in an-
ständige Vor-
Produktion be-

richt bestätigt
wjetunio ihre
Industrialisa-
on, weil bei
nicht die Stel-
Betriebsführer
Fabrikbesitz-
gleichzeitig die
Land, in dem
Proletariat
leichte als in
die Rechte des
ring waren.

ing

alliierte Luft-
Handels- und
Inderstandskraft
zu brechen.“
dem Ergebnis,
die Deut-
Panzertank, eine
ingen könnten,
rde fehlte, hätte
s. Wörtlich
der sich etwa
den bisher
saffen, wie sollte
die Hamburger
er Heimatfront
viel längeren
erlebt haben,
nur im gering-

r der Besatzung
annt.“

on unserer
ormation an
er noch vielen
es das Leben,
den Jäger-
nabm den Be-
cht. Klein wie
es aus. „Bom-
ordschütze und
wie der Blitz

Schriftleitung

Berlin, 2. Juni.
s der deut-
ungskräfte
abgeschossen
ilkomene Wi-
Berechnungen
umt der Hin-
Luftmarschall
er die absolute
Luftwaffe für
nt gestellt, die
er anglo-ame-
hohes Lied ge-
urde da-
glossiert, daß
ihrer endgülti-

Luftschlachten
brigen Bomben
kämpfe sich und
verstärkt durch
seiner Jagd-
und Ausflieger.
Ihm stellt heute
das Abschluß-
entgegen, das
Jäger ist, deren
zu bewerten ist,
immer die zahl-
t. Die Matt-
wehr wird dem
gelingen, an un-
der Vernich-
tchen.

immer wieder
verluste des
abonner „Diario“
cher Meldungen
nehmen, wobei
daß eine zahl-
liste der USA-
a ist. Immerhin
schreiben, sowohl
die amerikanischen
deshalb seien
immer neuen
und Engländer
ne Sache zu we-
den. In unend-
SA seien Trauer
Chicago Tribune
Kämpfe, beson-
n gewaltig un-
amerikanischen
amp habe, sei ein
ampf um jeden
e Deutschen ge-
er erbitterter und

or seiner dritten
rikanas Präsident
nzwischen Mütter
erde keine ein-
le Kampfgebiete
n und zu bluten.
a hat, das sagen
-Zellungen.

n Ecuador
n 2. Juni.
on Ecuador, Dr.
ra, konnte nun-
n folgend, in der
n. Er traf ein
im Auto ein.

Arrojo del Rio
Columbien im
der revolutionä-
hat provisorisch
geschäfte über-

Wenn in den politischen Diskussionen un-
serer Tage das verbrecherische Treiben des
Kriegshetzers Roosevelt und seiner Helfers-
helfer in unwiderleglicher Beweisführung
gebrandmarkt wird, dann werden fast re-
gelmäßig auch das Kapitol und das Weiße
Haus genannt. Mit diesen beiden Namen
verbindet sich für weiteste Kreise die Vor-
stellung von den Gebäuden Washingtons, in
deren Räumen die amerikanische Politik ge-
macht wird; denn das Weiße Haus ist der
Amtsitz des jeweiligen Präsidenten, im Ka-
pitel tagen Kongreß und Senat der Ver-
einigten Staaten.

Als das imposanteste der vielen öffent-
lichen Gebäude der amerikanischen Bundes-
hauptstadt wird alljährlich das Kapitol be-
zeichnet, das einst den Mittelpunkt der
Stadt bilden sollte. Zu ihm legte am 18.
September 1793 George Washington, der
erste Präsident der Vereinigten Staaten,
den Grundstein, und hierher siedelte die
amerikanische Bundesregierung im Jahre
1800 von Philadelphia über. Bei der heuti-
gen „Bundesgenossenschaft“ der Engländer
und Amerikaner mag an die immerhin
merkwürdige Tatsache erinnert werden, daß
das heutige Kapitol auf den Trümmern er-
richtet ist, die zurückblieben, als im De-
zember 1814 Washington von den Englä-
ndern unter Admiral Cockburn genommen
wurde, der neben manchen anderen Ge-
bäude, das eine Zierde der Stadt war, auch
das Kapitol in Asche legen ließ. In den
Jahren 1818 bis 1827 wurde das Kapitol
wieder aufgebaut und 1851 bis 1862 erwei-
sert. Aus Sandsteinquadern und weißem
Marmor ist das Kapitol errichtet. Das Mit-
telgebäude überwölbt ein 1862 vollendeter
Dom, der von einer Statue der Freiheit ge-
kront ist. Vor dem Gebäude selbst steht
eine Reiterstatue George Washingtons. Süd-
östlich vom Kapitol erhebt sich der statt-
liche Bau der Kongreßbibliothek, und wie-
derum zwei Kilometer entfernt liegt in-
nichten eines Parks das Weiße Haus, das
Wohngebäude und der Amtssitz auch des
derzeitigen Präsidenten der Vereinigten
Staaten, James Delano Roosevelt, der das
amerikanische Volk in den Krieg getrie-
ben hat.

Das Weiße Haus und das, was in ihm be-
schlossen wurde, machte gerade in den
letzten Jahren viel von sich reden, wenn
auch in anderer Art als „The White Phant-
om“, das schon zur Zeit seiner Entstehung
die Einwohner Washingtons kopfschütteln
machte. Doch das war damals nicht weiter
erstaunlich, soll doch das amerikanische
Regierungsgebäude der übermächtigen Laune
eines Iren, namens James Hoban, seinen
eigenlichen Ursprung verdanken. Er
machte sich 1790 in froher Laune anbei-
selig, dem Präsidenten der Vereinigten
Staaten in seinem ausgedehnten Park ein
Palais zu bauen. Hoban konnte es sich lei-
sten und brauchte nicht zu sparen, denn er
war reich und spendig, was, wie es sich
für einen in Amerika reich gewordenen
Geschäftsmann gehörte. Seine Dollars be-
seitigten alle Schwierigkeiten, die sich der
Verwirklichung seines Planes entgegen-
stellten. Aber Hoban war auch ein eigen-
williger Mann, was ebenfalls auf seinem
Reichtum zurückzuführen war. Als das Ge-
bäude im Rohbau stand, war er mit der
Ausführung durchaus nicht zufrieden. Vor
allem konnte keine Einigung über den An-
strich des Gebäudes erzielt werden. Da soll
sich Hoban in einer Augenblicke laune
kurzhand entschlossen haben, es kalkweiß,
wie es gerade war, stehen zu lassen. Daher
die seitdem geläufige Bezeichnung „Weißes
Haus“.

Bei den kriegerischen Auseinandersetzungen
des Jahres 1814 fiel auch „The White Phant-
om“, wie das Gebäude allent-
halb genannt wurde, einem Brande zum

Morgen im Rundfunk

Samstag, Reichsprogramm: 1.30 bis 1.45: Zum
Hören und Behalten. 2.10 bis 2.30: Wir singen
für und ihr macht mit. 11.30 bis 12: Über
Land und Meer. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 14.15
bis 15: Allerlei von zwei bis drei. 15 bis 16:
Musikalische Kurzwelt. 16 bis 17: Operetten-
melodien. 17.15 bis 18: Melodien unserer Zeit.
18 bis 18.30: Volkstümliche Unterhaltung. 18.30
bis 19: Zeitgespräch. 19.15 bis 19.30: Front-
berichte. 20.15 bis 22: Von allen Sendern über
alle Sender. — Deutschlandsende: 17.15 bis 18:
Ballade von Glück, sinfonische Musik von
Telemann und Adalbert Gyrowetz. 18 bis 18.30:
Auch kleine Dinge können uns entzücken. 20.15
bis 22: Aus Oper und Konzert.

Fanatiker des Kulturfilms

Mit der Leistungssteigerung des Kultur-
films ist auch das Interesse der breiten
Öffentlichkeit an dieser Filmgattung ge-
wachsen. Auf dem durch die Anteilnahme
der Betrachter auch fruchtbar gewordenen
Boden fahren die Kulturfilmschaffenden er-
mutigt fort, die bereits angelegten Wege
weiter auszubauen. Statt auf die vorliegen-
den Arbeiten zurückzugreifen, weist eine
Möglichkeit zur Zielerfassung für den
Auseinstehenden auf Unterhaltungen mit
den Aktivisten der Filmgesellschaften hin,
wie wir sie in Berlin, Prag, Wien oder
München antreffen können.

„Wir müssen mit unserem Kulturfilm da-
hin kommen, daß er die Rolle des Pro-
gramm-Ausfüllers zugunsten seiner Eigen-
ständigkeit und -geltung aufgibt. Ja, ist
es richtig, einen Spielfilm seine Länge zu
belassen, einen Kulturfilm dafür streng auf
das ihm vorgeschriebene Metermaß zu ver-
weisen?“ Das ist der Standpunkt jedes
rechten Kulturfilmfanatikers. Der in Künst-
lerkreisen und durch zahlreiche Buchver-
öffentlichungen bekannte Professor Walter
Hege formuliert ihn zu Beginn der von
ihm erbetenen Stellungnahme. „Auch wäre
es erstrebenswert“, sagt er im Laufe des
Gesprächs, „einen inneren Zusammenhang
zwischen Spiel- und Kulturfilm anzubah-
nen. Welche Rundung des Eindrucks hätte
sich ergeben, wenn man beispielsweise den
Reinhardtfilm mit einer instruktiv-inter-
haltenden Biographie des Malers verbinden
hätte!“

Hege hat das aus technischen Gründen
für den Kulturfilm noch recht schwierige
Unternehmen gewagt, die Leitwand far-
big zu beleben, sich dabei jedoch wohl-
wollend einer Materie bedient, die durch

Opfer, Indianer waren es, die die Brand-
fackel warfen. An der gleichen Stelle
wurde vier Jahre später das heutige Weiße
Haus errichtet. Und was es auch in man-
chem anders im Bau, so wurde doch die
weiße Farbe beibehalten.

Als erster übte von ursprünglichen Wei-
ßen Haus aus Präsident John Adams
seine Regierungsgewalt aus, der als Nach-
folger Washingtons, der die Wiederwahl
für eine dritte Amtsperiode abgelehnt
hatte, von 1797 bis 1801 erster Bürger der
USA war. Er war es, der das Weiße Haus
als „häßlich, dunkel und zugig wie eine
Fregatte auf hoher See“ bezeichnete und
nach seiner Wahlniederlage gegen Thomas
Jefferson im Jahre 1801 froh war, nicht
mehr in der „Spinnerei“ wohnen zu müs-
sen. Im Neubau des Weißen Hauses aber
hatte als erster James Monroe seinen
Amtsitz, der von 1817 bis 1825 Präsident
der Vereinigten Staaten war. Er war es

Savonia ohne Purpur

Aus der Skandalchronik eines Verräterhauses
Von Dr. Wolfdieter v. Langen, Rom

II.

Eine Reihe von Jahren nach der Thron-
besteigung Viktor Emanuels III. verschlech-
terten sich die an sich nicht herzlichen Be-
ziehungen zwischen dem um die Volkssou-
veränität streitenden Liniens Carignano und Aosta
sichtlich. Der Anlaß war ebenso dynasti-
scher wie delikater Natur, hatte man doch
im Quirinal päpstlich berührt, in Erfah-
rung gebracht, daß Gerüchte im Umlauf
waren, die die legitime Abstammung Vik-
tor Emanuels — mit Recht oder Unrecht —
angriffen, auf alle Fälle aber in Zweifel
setzten. Im Quirinal argwöhnte man sofort,
daß gewisse Kreise um die Herzoginmutter
von Aosta von diesen Gerüchten mehr
wußten, als dem Quirinal lieb sein konnte.
Der Argwohn gründete sich auf die
schmerzliche Erfahrung, daß die Herzogin-
mutter in allen Angelegenheiten, die das
regierende Haus betrafen, eine aus-
gesprochen spitze Zunge hatte. Der Inhalt
der Gerüchte war für die Hofreise um
Viktor Emanuel in der Tat verwirrend, be-
hauptete die Gerüchte damals doch nicht
weniger, als daß er nicht der Sohn König
Umbertos I., sondern das Kind der Königin
Margherita und eines Offiziers der „Küras-
siers des Königs“ namens Antonio Bosio di
Toriano sei. Man spielte damit nicht un-
geschickt auf einen im intimen Kreis be-
kannten Skandal an, der sich vor vielen
Jahrzehnten auf dem Lustschloß, dem
Castell von Stupinigi bei Turin, zugetragen
haben sollte, wo König Umberto I. seine
Gattin im Tete-à-tete mit einem Offizier
seiner Leibgarde überraschte, was für den
Offizier tragische Folgen, für das Königs-
paar die Trennung in ihrem Privatleben
über Jahre hinaus zeitigte. Erst die Inter-
vention des inzwischen verstorbenen Kar-
dinal-Erzbischofs von Turin, Richard, der
auf die politischen Folgen dieser Trennung
anspielte, führte später die scheinbare Ver-
söhnung des Königspaares herbei.

Als die Gerüchte über Jahre fortduerten
und schließlich in den breiten Massen der
„Untertanen“ bekannt wurden, gingen auf
Anraten des Hofministers Viktor Emanuels
die Hofkreise dem über, die Königinmutter
Margherita dem Volk als das Muster tug-
endhaften Lebenswandels und eine Art von
Heilige zu präsentieren. Dies geschah in
weiser Vorsicht allerdings erst zu einer Zeit,
da Margherita ihre erste bis dritte Jugend
endgültig hinter sich gebracht hatte und
anfang über den Genüssen dieses Lebens
auch die mehr geistigen Freuden jenes Le-
bens zu bedenken.

Eine wichtige Persönlichkeit in dieser
Flüsterpropaganda zur Rehabilitierung der
Legitimität Viktor Emanuels III. war der
Tolkaplan des Quirinals, Monsignore Bec-
caria, mit Spitznamen „die Schneepfl“, der
jedem, der es hören wollte oder nicht, ver-
sicherte, daß die Königinmutter jeden Tag
wenigstens einmal die Messe höre, womit
— wie die Römer als Skeptiker meinten — im
Grunde eigentlich nur die Wahrheit eines
alten, wohlbekannten Sprichworts auch für
unsere Zeit sowie seine Gültigkeit für „Al-
terhöchste Kreise“ bewiesen sei. Vielfachlich

auch, der am 2. Dezember 1823 bei der Er-
öffnung des Kongresses die Grundsätze öf-
fentlich aussprach, von denen nach seiner
Auffassung die auswärtige Politik der Ver-
einigten Staaten geleitet werden müsse.
Dies nach ihm benannte, durch das Schlag-
wort „America den Amerikanern“ gekenn-
zeichnete Lehre hat seitdem in der Politik
der Vereinigten Staaten eine bedeutende
Rolle gespielt, ohne daß diese nicht ganz
uneigennütigen Grundsätze je eine ein-
deutige Auslegung im Sinne ihres Verkün-
deters gefunden haben. Im gleichen Haus
aber, in dem James Monroe die Grundge-
danken zu seiner Lehre faßte, residiert
heute James D. Roosevelt, der nach dem
Vorbild Thomas Woodrow Wilsons, des
Präsidenten der Jahre 1912 bis 1920, die
Monroedoktrin zu Grunde trag, Amerika in
den Krieg stürzte und in hemmungslosem
Imperialismus nach der Welt Herrschaft
strebt.

erfolgte diese Skepsis in der Erinnerung,
daß die Königinmutter auch nach dem Tode
Umbertos I. und bis zur Frommwerdung
lange Jahre an ihrem Hof einen Leib-
chauffeur Carlo Pozzi eine Rolle einräumte,
die, wie man wissen wollte, weniger mit der
Frömmigkeit als noch mit dem diesseitigen
Leben Margheritas zu tun hatte, die ihm
für seine treuen Dienste mit dem Komtur-
kreuz der Krone Italiens dankte.

Welche Bewandnis es nun auch immer
mit diesen Gerüchten haben mag, so steht
doch fest, daß ihr Sprößling, Viktor Ema-
nuel III., dieselbe keine Tugendrose war.
Läßt man hier seine satzsa bekannte po-
litische „Moral“ außer acht, so bieten doch
seine Erlebnisse privater Natur mit den
Damen innerhalb und außerhalb des Hof-
staates seiner Gattin wirkungsvollen Stoff
zu Pikanerien jener Art, wie sie vor allem
die Römer gern erzählen. Sietem Taten-
drang in dieser Richtung waren jedoch —
neben der durchlebten Etikette — durch
zwei persönliche Eigenschaften gewisse
Grenzen gezogen, die auf die Bereitwillig-
keit des schönen Geschlechts, den Wun-
schen „Seiner Majestät“ entgegenzukom-
men, einengraden niederschlagend wirk-
ten. Die eine war sein Geiz, der Abenteu-
ern widersprach, was dadurch die Privat-
schattseite belastet wurde. In Kenntnis
dieses Geizes behaupten die Römer noch
heute, daß niemand mehr als er bedauerte,
daß die Zeiten Ludwigs XIV. unwieder-
lich vorbei seien, in denen man anspruchs-
vollen Ex-Favoritinnen wohlfeile Unter-
kunft bis an ihren seligen Lebensabend in
Kloster verordnete. Die andere war seine
persönliche Erscheinung, die einem Idyll
mit ihm in den Augen jeder Frau von gutem
Geschmack unverträglich eine fast un-
erträglich komische Note geben mußte.

Dieser schmerzhafte Teilbestand wirkte
sich bei seiner Königin Elena, geborene
Prinzessin von Montenegro — die vielbe-
lebte politische „Defizit“-Heirat —, dahin
aus, daß sie sich bald und intensiv unter
den ihr zur Verfügung stehenden männ-
lichen „Untertanen“ umzusehen begann.
Nach anfänglich wechselndem Erfolg —
Elena konnte im persönlichen Verkehr nie
ganz verbergen, daß sie die Tochter „Nikita-
s unter der Dorfkirche“ war — gelang es
ihm, das Herz des italienischen Marineoffi-
ziers de Bono zu erwerben, der bis zu sei-
nem Tode (1926) die Stellung des offiziellen
Geliebten innehatte. Nach einigen Schwie-
rigkeiten protokolllarischer Art, die sich dem
Zusammenleben der Königin mit ihrem Ge-
liebten entgegenstellten, konnte das wache
Gewissen des Oberhofzeremonienmeisters
sowie das des Monsignore Beccaria, genannt
„die Schneepfl“, dadurch beruhigt werden,
daß der Marineoffizier zum Erbeher des
Kronprinzen Umberto bestellt wurde, womit
er offiziell in die Villa Savoja an der Via
Salaria in Rom einzog. Viktor Emanuel III.
quittierte diese bemerkenswerte Neuerschrei-
bung in der Familie derer von Savoja da-
durch, daß er de Bono zum Admiral er-
nannte, offensichtlich zu Freude darüber,
daß der königlichen Privatschatulle dadurch
weitere Ausgaben erspart blieben.

rigens, die die meisten Zoologen in der Na-
tureigenheit des Vorganges verneinen.
Solche Bilder habe ich oft, manchmal noch
nachträglich aus dem Filmbrechen heraus-
geschnitten und es dafür bei der Andeutung
belassen.“

Die Feststellung, daß Professor Hege als
ein wahrhaft dem Kulturfilm verehrter
Künstler kein Thema aufgreift, das
nicht ein Problem in sich birgt, schlägt
leicht die Brücke zu weiteren Mitarbeiter-
der unter Leitung von Heinrich Brauch-
witz stehenden Kulturfilmabteilung bei
der „Bavaria“. Man wolle nicht durch die
„Wertkatt“ der biologischen Abteilung
gestört sein, um in dem mit prächtigen
Tiersaufnahmen, Bälgen und Nestbauten
ausgeschmückten Raum des Arbeitsbereichs
Eugen Schumachers zu erkennen. Von so
begeisterter Lebendigkeit kann nur er-
füllt sein, wer selbst in ständiger Zu-
sammenleben mit der Natur eine un-
widerstehliche Elastizität erworben hat. „Dürft
ich noch zweihundert Jahre leben, und
würde mir nichts Neues mehr einfallen,
dann könnte ich vielleicht die mir jetzt vor-
schwebenden Pläne verwirklichen.“

„Fällt es Ihnen bei solchem Ideenandrang,
der in dem Reichtum Ihres Arbeitsfeldes
begründet liegt, nicht schwer, den Stoff in
die erlaubten Filmometer zu zwingen?“, fra-
gen wir Eugen Schumacher.

„Ich unterteile meine Filme — um die
dramaturgische Anlage einmal grundsätz-
lich anzudeuten — zunächst in zwei diver-
gierende Aufbauten. Entweder ich filme
den Werdgang eines Tieres und bringe ihn
bei Hervorkunft aller Besonderheiten zu
verlichteter Anschaulichkeit, oder ich stelle
die gemeinsamen Eigenschaften einer Reihe
von Tieren unter einem Gesichtspunkt zu-
sammen.“ Die erste Methode habe ich bei
meiner „ipianen“, Fellen und Kreuz ter-
nieren, die zweite bei „Nestböckern und

Anpassungsfähiges Kartensystem

Die Abschaffung der Bestellscheine

Man kann wohl ohne Übertreibung sagen,
daß sich unser Rationierungssystem voll-
bewährt hat. Dem steht auch die Tatsache
nicht entgegen, daß man dort, wo es sich
als notwendig erweist, die erforderlichen
Korrekturen vornimmt. Hierzu gehört die
jetzt verfügte Aufhebung der Bestellscheine
pflicht, die für eine Reihe von Nahrungs-
mitteln wie Butter, Fett, Käse, Milch be-
stand und zum Teil noch jetzt gilt.

Der Bestellschein sollte an sich die
Grundlage für die Belieferung des Klein-
verteilers bilden. In der Praxis aber wurde
von dieser Möglichkeit kein Gebrauch
gemacht. Der Kaufmann bestellt seine Wa-
ren nicht auf Grund des ihm auf die abzu-
liefernden Bestellscheine ausgestellten Vor-
bestellscheins, sondern auf Grund seines vor-
aussichtlichen Gesamtbedarfs.

Sehr bald traten darüber hinaus erheb-
liche Nachteile des Bestellscheinsystems in
Erscheinung, die den Wunsch nach Ab-
schaffung dieses Systems nicht zum Schweigen
kommen ließen. Das Bestellscheinsystem
zwingt nämlich als notwendige Folge den
Umlauf in Reise- und Gaststätten-
märkten nach sich, deren Umlauf in ein-
zelnen Bezirken einen erheblichen Umfang
angenommen hat. Dadurch werden Einzel-
händler, Papiermarkt und Verbraucher be-
lastet. Unerwünschte Hortungen wie auch
das Vorgehen auf Grund von Reise- und
Erscheinungen. Als besonders störend er-
weist sich überdies nach den Ausführungen
des Beigeordneten des Deutschen Gemein-
schaftsbundes G. Schlüter in der „Nationalso-
zialistischen Gemeinde“ das Bestellscheinsystem
nach schweren Luftangriffen, die
einen Teil der Versorgungsberechtigten
zwingt, ihren bisherigen Wohnort aufzu-
geben. Dann befindet sich die bestellte
Ware bei einem Kleinverteiler, der für den
Verbraucher nicht erreichbar ist. Der Ver-
braucher muß aber die Möglichkeit haben,
bestellscheingebundene Waren auch bei
einem anderen Kleinverteiler zu beziehen,
obwohl dieser Ware für ihn nicht besitzt
oder sich erst beschaffen muß, wenn er
selbst auf Grund der abgelieferten Bestel-
lscheine beliefert ist. Die Folge ist, daß den
letzten Kleinverteilern Ware zugestellt wer-
den muß, obwohl der Kleinverteiler, bei
dem sie bestellt sind, die Waren bereits be-
zahlt. Eine Rückverrechnung ist, wie sich
in dem Gebieten, die schwere Luftangriffe
erleiden hatten, gezeigt hat, nicht mög-

lich, weil die Arbeitskräfte dazu eben nicht
vorhanden sind.

Durch Abschaffung des Bestellscheinsystems
würden diese Nachteile behoben. Zwar
bringt das Abschneiden der einzelnen
Abschnitte dem Händler etwas mehr Arbeit
als die Entwertung. Dem steht aber die
Arbeitsersparnis, die durch den Fortfall der
Vorbereitung herbeigeführt wird, gegen-
über. Im übrigen ist ein großer Teil von
Händlern bereits jetzt dazu übergegangen,
auch die Teillieferungen bei vorbestellten
Waren abzuschneiden, um Fälschungen zu
verhüten und eine besondere Kontrollmög-
lichkeit zu schaffen. Für diese Kleinver-
teiler würde der Fortfall der Bestellscheine
nur eine Arbeitsersparnis bedeuten. Ferner
müßten nunmehr die Einzelabnehmer der
bisher bestellscheinpflichtigen Bedarfsgüter
aufgeklärt werden. Die dadurch ent-
stehende Mehrarbeit und der Mehrverbrauch
an Aufklebepapier und Klebmitteln dürfte
aber auch durch den Fortfall der Bestellscheine
bei weitem aufgehoben werden, zumal
ein Bedürfnis nach derartigen Kleinab-
schlüssen, wie sie die Reisemarken zur Zeit
darstellen, außer bei den Margarinemarken
nicht bestehen dürfte.

Das Reichsernährungsministerium hat
sich den Gründen für die Abschaffung des
Bestellscheinsystems nicht verschlossen und
die Bestellscheine verschweifte für Fett
und Käse in Berlin abgeschafft. Der
Versuch darf nach den beim Deutschen Ge-
meinschaftsbund vorliegenden Erfahrungsbere-
chnungen als glücklich bezeichnet werden.
Der Deutsche Gemeinschaftsbund hat sich
deshalb auf Wunsch der Praxis dafür ein-
gesetzt, das in Berlin verschweifte eingeführte
Verfahren als endgültige Regelung für sämt-
liche bisher noch bestellscheingebundene
Waren auf das ganze Reichsgebiet derartig
auszudehnen, daß der Verbraucher an sei-
nem Versorgungswohnsitz wie bisher an
einem bestimmten Verteiler, der auf den
Stammabschnitt der Lebensmittelserie sei-
nen Stempel drückt, gebunden ist und nur
außerhalb des Wohnortes die Ware von
einem beliebigen Händler bezogen werden
darf.

Mit der Aufhebung der Bestellscheinsystem
pflicht und Einführung der Berliner Rege-
lung im ganzen Reichsgebiet dürfte die
Verbraucheregelung in der Ernährungs-
wirtschaft den zur Zeit größtmöglichen Grad
an Vollkommenheit erreicht haben.

14 Tage Erholung für Arbeits- überlastete

Es gehört zur Tradition in der Gesund-
heitsfürsorge am deutschen Volk, daß die
Schaffenden sich alljährlich durch eine
kostenlose 14tägige Erholungskur von den
Anstrengungen des Kriegsarbeitsinsatzes
erholen. Auch im Urlaubsjahr 1944 soll diese
Wohltat den Volksgenossen im Sozialerho-
lungswerk der Deutschen Rentenversiche-
rung zugutekommen.

Wer im Besitze einer gültigen Quittungs-
karte oder Angestelltenkarte und infolge
des Arbeitsinsatzes erholungsbedürftig ist,
kann sich um eine Sozialerholungskur durch
Antragstellung bei seinem Arbeitgeber be-
werben. Die 14tägige Erholungskur wird auf
den Jahresurlaub angerechnet. Der Arbeit-
geber leitet den Antrag über die Kreisver-
waltung der DAF, die jede gewünschte Aus-
kunft gibt, weiter an die Landesversiche-
rungsanstalt — Abteilung Heilfürsorge —,
Dienstszitz zur Zeit in Oberkirch (Baden).
Diese genehmigt den Antrag auf ihre Kosten
und ruft zur Kur ein. Antragsvordrucke und
Merkblätter hält die örtliche Kreisverwaltung
für die Arbeitgeber auf Abruf zur Verfü-
gung. Diese Unterlagen sind auch bei der
vorgenannten Heilfürsorge-Abteilung der
LVA, Dienstszitz Oberkirch, erhältlich. Die
Landesversicherungsanstalt trägt die Kosten
der Kur und der Reise; der Arbeitgeber
zahlt den Lohn weiter. Auch gewährt er ein
angemessenes Taschengeld.

So werden denn auch im Jahr 1944 die
Schaffenden aus den Fabrihallen, den
Werksstätten, den Kontoren hinausziehen zu
den Erholungsstätten ländlicher Abgeschie-
denheit und Geruchsankeit mit ihren Ber-
gen, Tälern und Wäldern, um neugestärkt
zurückzukehren in die mit höchster Arbeits-
leistung um Kampfe um den Endsieg sich
einsetzende Heimatfront.

Der fehlende Frachtbrief

Es kommt heute häufiger als in Friedens-
zeiten vor, daß Eisenbahnsendungen ohne
den Frachtbrief und die sonstigen Begleit-
papiere auf der Bestimmungsstation entrefen.
Die „Deutschen Verkehrs Nachrichten“
weisen deshalb darauf hin, daß die Güter-
abfertigungen nach ausdrücklicher An-
weisung berechtigt sind, ungenutzte
Eisenbahnsendungen — Stückgut und Wa-
genladungen — den Empfängern auch dann
auszuhändigen, wenn der Frachtbrief
fehlt. Die Empfänger, der die Güterabfertigung
allerdings als vertrauenswürdig bekannt sein
sollen, müssen sich zur Deckung der Fracht und sonstigen
Kosten verpflichten und gleichzeitig die Ver-
sicherung abgeben, daß sie das Frachtgut
nach gewissenhafter Prüfung als das ihre
ansehen.

Abatzmeldepflicht von Schlachtvieh. Die
Hauptvereinigungen der deutschen Viehwirt-
schaft hat die bisher nur für Schlachtrinder
und Schlachtschweine bestehende
Abatzmeldepflicht auch auf Schlachtkälber
und Schlachtschafe, auf Notschlachtungen
und auf die Abgabe von Fleisch aus Haus-
schlachtungen ausgedehnt. Durch die Er-
weiterung dieses Meldeverfahrens konnte
die Rückmeldung von Schlachtvieh der
Viehhandelsbetriebe mit sofortiger Wirkung
aufgehoben werden.

**Versteuerung von Reisekosten der freien
Berufe.** Die steuerliche Behandlung der
Reisekosten von Gewerbetreibenden ist im
Abschnitt 27 der Einkommensteuerricht-
linien 1943 geregelt worden. Diese Bestim-
mungen finden nach der Deutschen Steuer-
zeitung auch auf Angehörige freier Berufe
und auf Land- und Forstwirte entsprechende
Anwendung.

von dem komplizierten Verfahren des Farb-
films machen konnte. „Würde ich den
kurzen Augenblick vermissen, in dem zum
Beispiel die Murrelliere zum Winterschlaf
in ihren Bau kriechen, dann könnte ich mit
der Weiterarbeit ein volles Jahr warten.“

Eine Gewähr für die Vielseitigkeit des
Produktionsprogramms ist in der Persön-
lichkeit Anton Kütters gegeben, der mit
der können, aber wissenschaftlich exakten
Anlage seiner oft utopischen Filme viel
Freunde fand. Auch ihn reizt gleich Hege
und Schumacher nur das Problem, das ein
Film zu stellen hat. Mehr als andere auf
technische Hilfsmittel angewiesen, baut er
gewissenhaft und gründlich im Atelier
Mondlandschaften auf, konstruiert er seine
Sonnenspektren, läßt er sein Weltraum-
schiff in das auf's Atelier zusammenge-
drängte Weltall starten.

„Bei meinen Arbeiten lege ich mich nicht
grundsätzlich auf ein Gebiet fest. Ich greife
die Themen vielmehr da auf, wo sie in
Phantasie oder Wirklichkeit die Gegenwart
zu beschäftigen scheinen.“

Filme, die großen Anklang bei der Wehr-
macht fanden, sind seine „Hunde mit der
Meldekappe“ oder „Melder durch Beton
und Stahl“. Auf dem neuen Produktions-
programm steht ein Film von der vornehm-
lichlichen Ausbildung der Marine-III und
„SOS der Natur“, eine eindringliche War-
nung vor der Versteppungsgefahr. Mit
Wärme spricht Anton Küttler von den Auf-
gaben des fast vollendeten Films „Wer
gehört zu wem?“ mit der großen, durch die
Erbiologie beantworteten Frage: Ist die
Vaterschaft eines Kindes einwandfrei nach-
zuweisen? Um der Spröde des wissenschaft-
lichen Stoffes beizukommen, stieß das Kul-
turfilmdrehbuch seine ein selches kein
Kulturfilm die Andeutung einer Hand-
lung vor, eines der wenigen Hilfs-„Hilf“,
einen Kulturfilm fesselnd zu gestalten.

Marianne Otto

Die Mitglieder ihrer geringen Zahl, sollte sich...

zählt mit den in Hamburg, im Jahre eine unge... Dame... „das ist...“

unterschied zw... et unsonst. Für... man zahlen!

klärung des Be... auf den der... man den einen... teil, na? K... „über Lehmann...“

historischen Fü... lino lassen!“ Filme sind doch... Sie keinen Ge... Wenn ich frage... dann bekomme... Horney, und... Friedrich der... halt es mir ent...

Verkauft gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Verkauf gesucht... 8994 B an das H... (auch) Stieg, an... 6748 B (nicht) Wirtschaft... Stelle in Brauns... 8209 B unter Nr. 827 B... sucht Stelle zu... Ostarbeiter, 8209 B an das H... vertraut in all... Ref. sucht... 8284 B

Familienanzeigen

Glückwunsch über ersten Kind... Ernst Legleiter, Martha Legleiter, L. Z. Wehrm., Marthe Legleiter, geb. Lucke, Mannheim, Unter... 37, Z. Z. Kreisstran... hausehaus Freudenstadt.

Verlobung geben bekannt: Liesel Weiß - Heinrich Brenner, Uff. b. d. Luftw. Mh. Rheinlan... Schriesheim/Bergstr., Mai 1944.

Verlobung geben bekannt: Ferdinand Werner, Oberf. (z. Z. i. Urlaub), Marthe Werner, geb. Richter Landshaus, Adolf... Hilder-Str. 4, Sonderbach bei Heppenheim, 4. Juni 1944.

Verlobung geben bekannt: Fritz Adiker und Frau Käthe geb. Keth, Mannheim (Mittelstr. 46, U. 1. 5-6, 3. Juni 1944).

Verlobung geben bekannt: Fritz Adiker und Frau Käthe geb. Keth, Mannheim (Mittelstr. 46, U. 1. 5-6, 3. Juni 1944).

Verlobung geben bekannt: Fritz Adiker und Frau Käthe geb. Keth, Mannheim (Mittelstr. 46, U. 1. 5-6, 3. Juni 1944).

Wahlberechtigte sind nach kurzer... Karoline Anand Wwe, geb. Saar im Alter von nahezu 81 Jahren.

Wahlberechtigte sind nach kurzer... Karoline Anand Wwe, geb. Saar im Alter von nahezu 81 Jahren.

Wahlberechtigte sind nach kurzer... Karoline Anand Wwe, geb. Saar im Alter von nahezu 81 Jahren.

Wahlberechtigte sind nach kurzer... Karoline Anand Wwe, geb. Saar im Alter von nahezu 81 Jahren.

Wahlberechtigte sind nach kurzer... Karoline Anand Wwe, geb. Saar im Alter von nahezu 81 Jahren.

Wahlberechtigte sind nach kurzer... Karoline Anand Wwe, geb. Saar im Alter von nahezu 81 Jahren.

Mein lieber Mann, unser zarter... Erbat Geitz, Dipl.-Ing. arch. 19, 5. 32. post. 26, 5. 44.

Mein lieber Mann, unser zarter... Erbat Geitz, Dipl.-Ing. arch. 19, 5. 32. post. 26, 5. 44.

Mein lieber Mann, unser zarter... Erbat Geitz, Dipl.-Ing. arch. 19, 5. 32. post. 26, 5. 44.

Mein lieber Mann, unser zarter... Erbat Geitz, Dipl.-Ing. arch. 19, 5. 32. post. 26, 5. 44.

Mein lieber Mann, unser zarter... Erbat Geitz, Dipl.-Ing. arch. 19, 5. 32. post. 26, 5. 44.

Mein lieber Mann, unser zarter... Erbat Geitz, Dipl.-Ing. arch. 19, 5. 32. post. 26, 5. 44.

Für die viel Beweise auf. Anteil... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Für die viel Beweise auf. Anteil... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Für die viel Beweise auf. Anteil... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Für die viel Beweise auf. Anteil... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Für die viel Beweise auf. Anteil... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Für die viel Beweise auf. Anteil... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Bei einem stillen Soldaten... Maria Österreich Witwe u. Tochter Anna.

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Polizeiliche Androhung - Erläuterung der mündlichen Besetzung von LS-Bunkern u. öffentlichen Luftschutzräumen.

Schwetzingen - Hardt

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Schwetzingen. In der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1944 ist jeder... im Rathaus (Wachtstube) erhältlich.

Weinheim - Bergstraße - Odenwald

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Weinheim. Bekannmachung über die Vornahme einer Viehzählung am 3. Juni 1944.

Verkauf

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Verkauf. 20, geb. 15-z. verk. Biedermann, Schweiz Str. 140.

Von der Hyazinthe zum Schnittlauchstock

Eines Tages dachte ich, mein „Möbiertes“ würde wohl gewinnen, wenn ein paar Blumen vor meinem Fenster stünden. Vielleicht rechts ein paar Hyazinthen in Rot, Weiß und Tiefblau, links gefüllte Vergißmichnicht, Tulpen oder irgendwas Hübsches, was so um diese Zeit blüht. Ich merkte, ich war hier botanisch nicht ganz sattelfest, aber die Blumenläden würden mir schon helfen.

Sie halfen mir nicht. Ich kam jedesmal dazu, wenn es entweder keine blühenden Pflanzen gab oder wenn gerade der letzte Topf verkauft worden war. Nachdem ich dieses Spiel einige Tage versucht hatte, wurde ich bescheidener und änderte den Plan meiner Blumenanlage auf reines Grünpflanzen um. Etwas Grünes wollte ich nehmen, mit langen Hängeblättern vielleicht, oder mit hauchzarten Gräsern, die so lustig flattern können.

Ich zog also wieder auf Jagd. Aber es erging mir nicht besser als beim ersten Male. Entweder waren die Pflanzen heute nur zur Dekoration da oder das letzte Exemplar war gerade verkauft worden. In meinen Sinnen aber lebte nun einmal die malerische Blumenanlage vor meinem Fenster.

Da kam ich auf dem Weg ins Büro über den Markt. Ich sah etwas Grünes lustig im Morgenwinde wehen, nicht hauchzart wie die erträumten Gräser,

doch schlank und biegsam. In einem satten dunklen Grün, mit einem Blütenansatz sogar in Rosa, einen Schnittlauchstock! Ich Tor! Hier lag das Rätsels Lösung! Hier lag meine gärtnerische Anlage!

Seit jenem Tag stehen drei Schnittlauchstöcke vor meinem Fenster. Das genügt vorerst, denn sie versorgen mich reichlich mit ihrem Grün. Heute wird der eine geschoren, morgen der andere. Zuerst war ich ein bißchen zaghaft dabei, aber seitdem ich weiß, daß sie im Handumdrehen nachwachsen, geht die Ernte ganz flott vor sich. Nun gib's Schnittlauch zum Butterbrot und zum Quark, und wenn ich Lust habe, kann ich mir sogar meine Gasthaussuppe noch heimlich mit etwas Grün vermerzen.

Ich hatte einmal von Hyazinthen geträumt und Tulpen. Aber Hyazinthen kann ich nicht aufs Butterbrot legen und Tulpen auch nicht. Und dann, ganz ehrlich: Ist dieses Grün nicht reizend? Zu jeder Stunde kann ich es leuchten sehen, offen in der Sonne oder versteckt hinter dem Vorhang. Und wenn der Morgenwind darüber fährt, könnten die hauchzarten Gräser meiner früheren Träume auch nicht lustiger wehen als diese hier.

Ich überlege schon, ob ich nicht noch Petersilie anpflanzen soll, und Kerbel vielleicht - das zweite Fenster könnte auch noch etwas tragen. Pekra.

Bis zum Sommer wird das Leinenkleid bequem fertig

Rat und Tat durch die Nähschule der NS-Frauenschaft in Mannheim / Aus Alt mach Neu!

Auf einem langen Holztisch liegt ein dunkelgrünes, spart geblümtes Stück Stoff. Eine junge Frau steht mit geröteten Wangen daneben und verfolgt aufmerksam den Gang der Schere, die sich zielicher ihren Weg durch den düftigen Stoff bahnt. Der große Bogen, den das blanke Metall ausbeugt, rundet sich langsam ab, das Ganze soll ein überfallender Kleiderärmel werden.

Noch ist die junge Frau nicht so sicher, daß sie nicht dankbar die Hilfe der Lehrmeisterin annimmt, die ihr auch den zweiten Ärmel zuschneiden will, beide Ärmel also und ein bereits fertiges Unterteil. Die im Nähen geübte Hausfrau weiß genau, wie weitgehen muß, setzt sich mit ihrem Stoffpackchen, mit Nadel und Zwirn voller Arbeitsleiter an einen der hellen Fensterplätze und fädelt lustig allein, bis aus dem mühsam zusammengesetzten Stoffteilen ein neuerliches, reizvoll ansehendes Sommerkleidchen oder eine flotte Jacke für die Übergangszeit geworden ist.

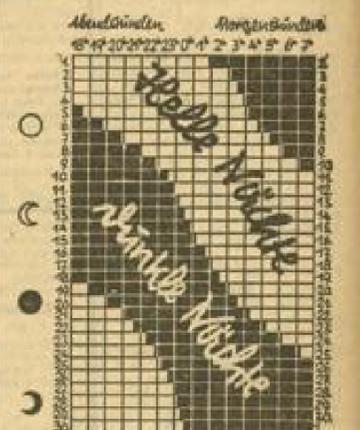
Leider sind wir nicht alle im Nähen so ausgebildet, daß wir nach der Parole „Aus Alt mach Neu“ unsere Kleiderwünsche selbst befriedigen können. Das eine Mal möchten wir gar eine neue Bluse zum Sommer, ein andermal ergäben zwei abgerutschte Kleider ein hübsches neues Gewand, wenn wir nur die nötige Anleitung zum Selbstfertigen hätten. Am allerbittersten ist es aber, daß wir nicht wissen, wie wir aus Liselottes verwichenem BDM-

Rock eine kurze Hose für Eberhards KLV-Lager-Ausstattung zuwege bringen können. Für einen kühnen Versuch, der das Ganze dann als verpfuscht auf unbestimmte Zeit in der untersten Schublade verschwinden läßt, ist der Stoff zu kostbar.

Um diese vielen Wünsche zu befriedigen, die uns in allen möglichen, teils dringenden, teils nur der Freude an der Abwechslung auftretenden Variationen bewegen, hat die NS-Frauenschaft ihre Nähstuben geöffnet. Im Erdgeschoß der Kreisfrauenschaftsleitung in N 3, 1 wurde ein großer, heller Raum mit allen Einrichtungen, die zum Schneiderhandwerk gehören, mit Arbeitstischen, Nähmaschinen, Bügelbrett und elektrischen Plättchen eingerichtet. Zutritt hat jeder. Wie man sein Kleid herrichten will und was man überhaupt anfertigen möchte, bleibt dem eigenen Geschmack überlassen, der fachmännisch gelenkt wird. Haben wir unser neues Kleid auf dem Bügel hängen und ein ausreichender Rest Stoff bleibt noch übrig, dann können wir uns ein Zimmer weiter dazu einen hübschen Schuh für den Hausgebrauch basteln. Aus einfachstem Material werden niedliche Stoffschuhe, die für besonders geschickte Hände den Bezugsschein für die Pantoffeln entbehren können.

Aus Alt wurde Neu, fast in eigener Werkstatt. Die Stoffreste aber, die wir sorgsam vom Boden und vom Nähtisch aufheben,

werden in den großen Sack für die Spinnstoffsammlung gesteckt. Jawohl, Ordnung muß sein!



Nach Alt sind Uniformen im Juni 1944

Frankh 00

Seckenheim betreut seine Urlauber

Im Rahmen der Urlauberbetreuung veranstaltete die Ortsgruppe Seckenheim einen Unterhaltungsabend, der von den Soldaten freudig aufgenommen wurde. Die Kapelle Liebenwein und der BDM sorgten für die nötige Stimmung. Abschließend gab Ortsgruppenleiter Volz dem Dank der Heimat an die Front Ausdruck.

Den 81. Geburtstag feierte Philipp Volz, Hauptstraße 80; 70 Jahre alt wurde Leonhard Volz, Hauptstraße 123.

Heidelberger Notizen

Nach Portugal eingeladen. Professor Dr. H. Runge, der Direktor der Universitätsklinik in Heidelberg, befindet sich, einer Einladung der Universität Coimbra folgend, zur Zeit auf einer Vortragsreise durch Portugal.

Jugendpoet eine politische Aufgabe

Reichssportwettkampf als Auftakt der Leistungswettkämpfe der Hitlerjugend

NSG Am Sonntag wird auf allen Sportplätzen des Reiches die Jugend in ihrer Gesamtheit antreten. An jedem Pfingst, jedes Jungmädel, an die Angehörigen der HJ, des Mittelbundes und des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ ist der Appell ergangen, sich im Rahmen der Einheit an dem sportlichen Kräftemessen zu beteiligen.

Der Führer hat bei einer früheren Gelegenheit geäußert, daß jeder Junge und jedes Mädchel sich einmal im Jahre einer solchen sportlichen Leistungsprüfung unterziehen müsse, und die Jugend hat Jahr für Jahr diesen Wunsch des Führers Rechnung getragen und zu Beginn jedes Sommers einem Sportwettkampf auf breiter Basis ausgetragen, bei dem es vor allem auf die Gesamtleistung der Einheit ankommt. Es geht also um die Ermittlung des besten Fähnleins, der besten Gefolgschaft, der besten Gruppe, die besten Einheiten kämpfen dann innerhalb der Banne in den Gruppenentscheidungen um die Teilnahmeberechtigung am Gebietsentscheid.

Ein großer Ansporn liegt für die Jungen und Mädel in diesem Wettkampf, denn jedem steht der Sieg der Einheit als lockendes Ziel vor Augen. So gliedert sich der Reichssportwettkampf in das große Erziehungswerk der Hitler-Jugend organisch ein, dient, wie alle anderen Arbeiten, die die Jugend so vielfältig zu leisten hat, dem großen Ziel der Erziehung zur Gemeinschaft.

Mannheims Sport am Sonntag
E. P. Das Fußballprogramm des Sonntags segelt eindeutig unter der Devise „Von je dem etwas“, denn jedes Spiel hat seine eigene Bedeutung. Im Vordergrund steht zunächst das Lokaltreffen zwischen VfL Neckarau und VfTuR Feuden-

heim. Die Feudenheimer, ausgerüstet mit ihrem noch „frischen“ Sieg über den VfR, werden natürlich auch in Neckarau versuchen, erfolgreich zu bestehen. Bei allem wird es jedoch davon abhängen, was Neckarau für eine Mannschaft aufbieten kann. In der Runde um den „Eisernen Adler“ tritt Badens Meister, VfR Mannheim, in Weinheim beim VfV 99 Weinheim in die Schranken und sollte daselbst zum Siege kommen. Auf alle Fälle wird das Gespitz der Rasenpieler in Weinheim Werbecharakter tragen und man darf überzeugt sein, daß ein gut besuchtes Haus zu verzeichnen sein wird.

Die Spiele um den „Aufstieg in Nordbaden“ werden mit der Partie Union Heidelberg - Alemannia Rheinau fortgesetzt und darf auch hier eine interessante Begegnung erwartet werden. Ob Rheinau seine Position stärken kann, oder ob Heidelberg zum ersten Erfolg kommen wird, es bleibt beides abzuwarten, wenn man auch geneigt sein möchte, die Rheinauer als Sieger zu tippen.

Ganz privat weilt der SV Waldhof bei Sportfreunde Leimen, um dort ebenfalls auf dem „flachen Land“ ein Werbebeispiel auszutragen.

Der Handballsport, der im nahen Hasloch, das Zwischenrunden Spiel um die Deutsche Meisterschaft, Hasloch gegen Meilinghofen bringt, hat für Mannheim einen Rubelzug.

Dagegen melden sich die Hockeyleute Mannheims nach längerer Zeit wieder. Die Bannmannschaft Mannheim tritt Samstagabend, 18.30 Uhr, in Heidelberg gegen die Heidelberger Bannauswahl an. Sonntag früh, 9 Uhr, haben die Frauen Mannheim - Heidelberg das Wort und anschließend spielen ebenfalls in Heidelberg die Männer der KSG Mannheim gegen Universität Heidelberg.

Sommerspiele im Turnerlager
Die Zeit der Sommerspiele, die den Turnbetrieb beleben und ergänzen, ist gekommen. Faust- und Schlagball, Korb- und Trommelball, Schleuderball, Flag- und Prellball beleben jetzt die Spielplätze. Während Faust- und Korbball allgemein Verbreitung gefunden haben, sind die anderen Spiele nur in gewissen Gebieten heimlich.

Die Spieldruden, die in der Deutschen Meisterschaft ihren Höhepunkt finden, erfahren eine Erweiterung, weil die Meisterschaft 1944 auch im Faustball der Frauen zum Austrag kommt. Somit wird die Deutsche Meisterschaft (5. Kriegemeisterschaft) ausgetragen im Faustball der Männer (allg. Klasse), Faustball der Frauen (allg. Klasse) und Korbball der Frauen (allg. Klasse).

Teilnahmeberechtigt sind die Gaumeister, die bis zum 24. Juli zu melden sind. Für die Vorrundenspiele und die Deutsche Meisterschaft am 6. August ist folgende Gruppeneinteilung der Gaumeister vorgesehen:
Gruppe Nord in Bremen, Lübeck und Zoppot.
Gruppe Ost in Prag, Linz und Hindenburg.
Gruppe Süd in Nürnberg, München und Salzburg.
Gruppe West in Bückeburg, Köln und Pforzheim.
In Pforzheim treffen die Gaumeister der Gau Westmark, Baden, Elsaß und Württemberg aufeinander.
Die Zwischenrunde steigt am 29. August in Schwerin (für die Gruppe Nord), Zwickau (Ost), Augsburg (Süd), Koblenz (West).
Die Endspiele finden am 1./3. September im Rahmen der Deutschen Turn- und Spielmeisterschaften in Salzburg statt.



(Von unse)

Die neue

rung Bagr

lung unse

durch unse

boltschewitsch

Moskauer Ner

plisierung für

blick, wo neu

gen in diesen

dürfte erklären

darauf legen,

netz, gebildet

Regierungsgese

rückgetretene

einen ausgesp

ter. Sie wurde

des Königs der

Flottil zu einem

riens gewählt u

auf an, auch

ohne Regierung

Wir haben t

sehen, daß der

einer Fülle von

stellungen, zuge

reisen von Agen

deten im Südost

mänen und Bu

Regierungsumb

und im Zusam

und amerikan

zu einer Verstä

auszunutzen. D

eine im wesentl

setzte Reserve

im Südosten. E

kommunistische

Land hineinzu

granat Dimitr

Proß gegen d

- auf der führe

Komintern Er

wirtschaften Ze

Gesamtbalkan

reich Tilos ha

Mädonien un

ten. Terrorist

in den bulgar

gruppen zusam

genau so wenig

mocht, die füh

also die Regent

Armee und die

antibolschewis

gen. Spekulatio

Worten, mit d

garen an die Z

Zaren den Bulg

rien, können d

garischen Bauer

Der außenpö

stutz zu dem, w

richten-Agentur

ten, bei der R

Holle gespielt. D

bulgarische Reg

ausenpolitische

stimmt worden

König der der

bulgarischen w

nis mit Deutsch

thode dieser Au

den Regenten al

des Königs weit

verpräsident Ba

licher Freund d

sen Suite er zu

rufbüfizer dem

wirt aus Neigr

Landwirtschaftl

schaft stellte er

Landwirtschaft

Ministerpräsid

ten Männer gilt

Volk verfügt ist

erschafft.

Auch der neu

Die Eng'

Bedenkliche

(Drahtmeldung

Die United-P

London? „Die

Allen lange hina

Verzögerung ruf

Aptihle hervor

solution, die Str

Arbeiterdelegat

er am Freitag d

inspierte. Mo

eine bolschew

ratig-Arbeiter

ing Union anse

Aufschieben d

die Produktion

Die beiden M

schon früher au

Berichten zu ent

läschung der E

bene Invasion

reit darauf hing

Prozent der Brit

überzwat davon

große Entscheid

MANNHEIM

Verdauungszeit von 22.22 bis 4.55 Uhr.

„Erinnerungen an Svinhufvud“

Am Montag, 12. Juni, 18 Uhr, tritt auf Veranlassung ihres Reichskontors die Nordische Gesellschaft mit einer Vortragsveranstaltung im Hotel „Europäischer Hof“ in Heidelberg hervor. Redner des Abends ist der finnische Gesandte in Rom, Minister Talaa, der über „Erinnerungen an den ehemaligen finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud“ sprechen wird.

Händel - Beethoven - Brahms. Für das vierte DAF-Konzert am kommenden Sonntag, 16.15 Uhr, im Ufa-Palast, mit Ilse Charlemont-Zamára als Solistin auf der Harfe hat Dr. Willem van Hoogstraten, der als Gast das Nationaltheaterorchester dirigiert, Beethovens „Coriolan“-Vorspiel, Händels Harfen-Konzert und die erste Sinfonie in e-moll von Brahms vorgesehen. Eintrittskarten sind auf der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“, Rheinstraße 3, Zimmer 5, und im Musikhaus Heckel, N 4, 11, erhältlich.

Standkonzert. Am Sonntag 4. Juni, veranstaltet die Stadt Mannheim am Alten Luisenpark (bei der Renzstraße) ein Standkonzert. Es spielen in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr der Musikzug der SA-Standard 171 und der Kreismusikzug, unter Leitung von Hauptsturmführer Hermann Webau.

Viernheim ehrte seinen 4. Ritterkreuzträger

Eine Feierstunde mit Oberwachtmeister Josef Rohrbacher

Mit besonderem Stolz ehrte die Gemeinde Viernheim ihren neuen Ritterkreuzträger, den Oberwachtmeister Jos. Rohrbacher, der vierten Viernheimer, der vom Führer für eine hervorragende Waffentat mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Ortsgruppenleiter Haaf eröffnete die Feier, in der unter Teilnahme von Ritterkreuzträger Lämmer, von Ehrenmitgliedern der Partei, des Landrates Nanz und einer stattlichen Anzahl von Partei- und Volksgenossen Kreisleiter Brückmann u. a. ausführte: „Als Führer einer Sturmgeschützabteilung hat Oberwachtmeister Rohrbacher eine hartumkämpfte Höhenstellung gegen größte Übermacht und stärksten Widerstand genommen. Obwohl er bereits einen Bruder in diesem Krieg verlor, ergab er nicht, sein Leben rückhaltlos einzusetzen für den Sieg. Ein Volk, das solche Söhne

hat, wird nicht untergehen und den Sieg an seine Fahnen heften.“ Der Kreisleiter übermittelte die herzlichsten Glückwünsche der Partei, des Gauleiters sowie aller Volksgenossen im Großkreis Bergstraße und wünschte dem tapferen Soldaten eine gesunde Rückkehr in die Heimat.

Der stellv. Bürgermeister Weitzel überreichte Oberwachtmeister Rohrbacher eine Ehrenurkunde der Gemeinde und eine Ehrengabe.

Ritterkreuzträger Rohrbacher dankte in herzlichsten Worten für die Ehrungen, die ihm durch die Heimat zuteil wurden und gedachte der Kameraden, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, im festen Glauben an den Endsieg unseres Volkes.

Musikalische Darbietungen der Gemeindekapelle, Gedichte und Chöre der Viernheimer Gesangvereine umrahmten die Feier.

Einsatzbereit auch im Luftschutzbunker

Heranziehung der männl. Bunkerbenutzer zu Dienstleistungen im Selbstschutz

Für einen Mann mit gesundem Knochen ist der Aufenthalt im Luftschutzbunker oder im öffentlichen Luftschutzraum, wenn ihn - namentlich tagsüber - die Alarmglocke hineinzwängt, entnervend und strapaziert, weil er nichts zu tun, weil er hier keine Aufgabe und nur zu warten hat, bis es draußen „Entwarnung“ bläst. Wenn deshalb heute der Polizeipräsident in Mannheim als örtlicher Luftschutzleiter anordnet, daß möglichst alle körperlich nicht oder nur wenig behinderten Männer in den Bunkern zu Dienstleistungen eingesetzt werden können, so begreifen sich die Vorgesetzten für einen Eventualfall und der Wunsch des Mannes, nicht untätig herumzustehen.

Die Ortsgruppenleiter der Partei oder deren Beauftragte, die an ihren Armbinden oder Uniformen zu erkennen sind sowie das Betreuungspersonal der Bunker und öffentlichen Luftschutzräume haben es übernommen, die Einteilung der „Bunker-Männer“ zu Dienstleistungen im Selbstschutz vorzunehmen.

In diesen schicksalsschweren Tagen fühlen wir uns mehr denn je mit der kämpfenden Front verbunden. Unsere Spende zur 3. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz soll dafür sichtbar Ausdruck sein.

Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter. Wir verweisen auf eine Bekanntgabe im heutigen Anzeigenteil.

Größe an die Heimat sandten dem HB Obergrenadier Georg Müller, die Arbeitsmänner Emil Seitz, Arthur Gropp, Horst Hübner, Werner Neudecker, Heinrich Burgstahl, Robert Fellbauer, Günter Edelmann, Heinz Gärtner, Heinz Schäffler und Hans Gehrig.

Blick übers Land

Firmaszen. In einer Kühlhalle des hiesigen Schlachthauses ist auf bisher vollkommen ungeklärte Weise das Fleisch eines halben Bullen im Gewicht von 140 kg verschwunden. Auf dem Fleisch war der Name des Metzgers angebracht. Die Kriminalpolizei forscht bei den einzelnen Schlächtern nach, um festzustellen, wohin das Fleisch geraten ist.

Konstanz. Am Landungssteg beim Waldhaus Jakob wurde die Leiche eines 18jährigen aus Bielefeld gefunden. Vorgefundene Papiere ermöglichten die Identifizierung. Die Leiche dürfte bereits etwa vier Wochen im Wasser gelegen haben. Was zum Tode des jungen Menschen führte, ist noch nicht geklärt.

große Verbundenheit, die zu allen Zeiten und ihren tiefsten Wesen nach die Musik zu überstimmen, metaphysischen, jenseitigen Dingen hatte.“ So darf man des Protestantens Brahms' „Deutsches Requiem“, Wagners „Parsifal“, Pfitners „Dunkles Reich“ das Requiem, den ersten Akt seines „Palestrina“ hingegen nach des Meisters Wort seine „Hobe Messe“ nennen. Und wir stehen damit an jenem Punkt, „wo die Messe im erweiterten Sinne die Überwindung des Diesseits zum Inhalt und zum letzten Sinn nimmt.“

Wird hier der Haydn-Erkenntnis ein Buch gewidmet, das ein Teilgebiet eines genialen Schaffens (von der Jugendmesse in F bis zur Harmoniemesse von 1803) offen legt, so zieht eine neue Schubert-Biografie von Heinrich Weyle („Franz Schubert“, Gouvierlag Bayreuth) auf die Erfassung eines Gesamtchaffens und einer Gesamtgestalt der deutschen Kunst. Hier galt es vor allem, die leider allzu tief ins Volk gedungenen biedermeierlich-sentimentalen Begriffe und Geschehnissen an Schubert auszuretten, Schubert aus der „Zwangsjacke beschaulichen Spielertums“ zu erlösen. Schuberts schicksalhaftes Deutschland aus Rasse, Stamm und Volkheit zu erkennen. „Menschentum und Werkhaltung sind bei Schubert untrennlich miteinander verbunden, und zwischen beide erst rückt der Musiker. Er ist nicht etwa von der rein fachlichen Seite her bedingt, sondern schöpferisch aus dem Blute. Erst, wenn alles verfliehende Um und An besesselt ist, dringt das Soseinmüssen Schuberts auf uns ein. Musik aus bewußt menschlicher Einstellung geben und allseitig Mensch bleiben im Musikalischen - auf diese Zweifelhelt gründet sich seine Wesenheit.“

Weyle schöpft aus dieser Forderung ein für viele neues Schubert-Bild, ein Bild des Schubert, wie er war: männlich, kämpferisch, ewig ringend in der Kunst. Diese Kunst erhebt vor uns in ihrem eigenen Licht; gebunden an das tragisch und früh vollendete Leben des Meisters, das Werk aus einer eindrucksvollen Überschau über das Quellenmaterial zeichnet - auf dem farbig mitschwingenden Untergrund des frühen neunzehnten Jahrhunderts -, reichend in ihren Auseinandersetzungen mit dem Werk der Großen, vor allem Beethovens, zu eigenem Stil Schuberts Leben, Schuberts Schaffen; dieses letztere in einer erschließung der Form von streng musikalischen her, nicht in jener über die Probleme weplaudernden, anekdotischen Maniere manches Schubert-Buches und der meisten Schubert-Romane, und hinwiederum in einer ins Geistige zwingend gewetzten Anschauung seines Ausdrucksinhaltes. Ein solches Buch insofern, als es sich bei aller wissenschaftlichen Zuverlässigkeit für den Musikfreund leicht liest.

Wird hier das Werk des Meisters in allen Teilen aufgezeigt, so gibt Peter Raabe in zwei neuen Büchern, die im Basse-Verlag, Regensburg, erschienen, dem Musikfreund eine erste Einführung zu zwei großen deutschen Komponisten. Seine „Wege zu Weber“ und „Wege zu Liszt“ sind eingängig geschriebene Bücher, die vor allem den Lebenslauf, die Gesinnung, den Charakter, das Wirken der beiden Meister zum Gegenstand haben. Raabes Weber-Buch läßt den Romantiker zugleich als großen Deutschen erleben, Raabes Liszt-Buch als Liszt bedeutendster Biograph vertritt hier endlich den Bestand eines Schaffens, das vergangene Jahrzehnte bereits für Überwunden hielten, und tritt damit jener kurzlebigen Ansicht entgegen, die durch die anwachsenden Aufführungen Lisztercher Sinfonik in der Konzertpraxis inzwischen widerlegt wurde. Dr. Peter Funk.